



VINZENTINER LAZARISTEN

Unsere Märtyrer in China

Jahresprojekt Kinderwagenbus

Die Lippstädter Weihnachtsskrippe

Schule: MINT-Schwerpunktsetzung

Bilder und Berichte

2023
2024

Index

Grußwort des Provinzials	3
CM – weltweit	
Ein neues Zuhause schaffen.....	4
Ein Tag großer Freude!.....	6
Ein Sprung in die Zukunft der Kommunikation.....	8
Einfach sein, um immer die Wahrheit zu leben.....	11
Dem Polarlicht ganz nahe.....	13
Freudige und hoffnungsvolle Mission	15
Sich mitbrüderlich stärken lassen.....	17
Geschwisterlichkeit in der Mission.....	20
CM – Prov. Österreich-Deutschland	
Dankeschön für alles!.....	22
630 Kilometer für den guten Zweck.....	26
CM – Geschichte	
„Trostrfrauen“ – nur über meine Leiche.....	28
Ein Leben, das Spuren hinterlassen hat.....	32
Mit dem hl. Vinzenz als Pilger unterwegs.....	38
Vinzentinische Spuren im Westerwald.....	42
CM – Berufung	
Ich will glücklich und zufrieden werden	46
Spendenaktion 2022/2023.....	50
Spirituelle Impuls	
„Du bist ein Gott, der mich sieht.“	53
Graz	
Ein neuer Anfang ist gemacht.....	58
Lippstadt	
Wenn Jesus in Lippstadt das Licht der Welt erblickt.....	59
Sommerlicher Freiluftgottesdienst mit indonesischen Akzenten.....	62
Trier	
Ein Tag des Dankens	64
Der sich erbarmende Gott in erbarmungslosen Zeiten.....	66
40 Jahre Vincentinum.....	68
Rundherum erneuert	69
Niederprüm	
Die Kunst des freien Spiels	70
Neue Forscher braucht das Land	72
Ausgelassene Stimmung allenthalben.....	75
Neue Gesichter am VvPG	78
Schule einmal ganz anders	81
Sich für das Allgemeinwohl engagieren	83
Aktion Tagwerk	85
Ein nachhaltiger Adventskalender für das Klima.....	86
Mit Makronen zum Erfolg.....	88
Glauben im Alltag	
Glücksgefühle light?.....	89
Unser Jahresprojekt 2023: Kinderwagenbus.....	90
Vinzentinische Medien	93
In memoriam	
P. Egon Kettern CM	94
Pfarrer Wolfgang Pucher CM.....	96
Ein ganz persönlicher Nachruf.....	98
Exerzitenangebote 2024	
Gottes mutige Töchter	100
Wanderexerziten und Yoga – Aktion und Kontemplation.....	101
Förderverein	102
Messbund der Vinzentiner	104
Adressen / Impressum	106

Grußwort des Provinzials

*Liebe Freundinnen und Freunde
der Vinzentinischen Familie, liebe
Leserinnen und Leser unseres
Jahresheftes!*

*Rückschau – auch heuer laden wir Sie
ein, gemeinsam mit unsrer Österrei-
chisch-Deutschen Provinz der Vinzen-
tiner und Lazaristen zurückzublicken
– sowohl auf das vergangene Jahr als
auch auf viel länger zurück liegende
Themen, wie das Wirken unseres Mit-
bruders Josef Breiderhoff in Costa
Rica oder das Schicksal der vinzentini-
schen Märtyrer in China.*

*Dankbar verabschieden wir uns von
unserem Mitbruder Lorentius Iswandir,
der zehn Jahre lang für ein Doktorats-
studium in unserem Lippstädter Haus
mitgelebt hat und der nun in seine Hei-
mat Indonesien zurückkehrt und künf-
tig in der theologischen Priesterausbil-
dung tätig sein wird.*

*Abschied nehmen mussten wir leider
auch von zwei Mitbrüdern, die in die-
sem Jahr von uns gegangen sind: Egon*



Kettern und Wolfgang Pucher.

*Ich danke an dieser Stelle wieder sehr
herzlich allen, die sehr großzügig das
letzte Jahresprojekt unterstützt haben
und damit Hilfe in der kriegsgeschüttel-
ten Ukraine ermöglicht haben.*

*Auch das heurige Projekt, mit dem wir
alleinerziehenden Müttern in prekären
Situationen zu Hilfe wollen, empfehle
ich vertrauensvoll Ihrer Großzügigkeit.*

*So wünsche ich Ihnen eine interessante
Lektüre dieses Jahresheftes und grüße
Sie mit herzlichen Segenswünschen,*

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Eugen Schindler CM". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

*P. Eugen Schindler CM
Provinzial*

Ein neues Zuhause schaffen

Papst Franziskus erhielt eine Skulptur zur Erinnerung an das Schicksal von obdachlosen Menschen geschenkt.

Am Mittwoch, den 9. November 2022, segnete Papst Franziskus im Rahmen der Vorbereitungen zum Welttag der Armen die Skulptur „Obdachlos“, die die Not der Obdachlosen in der ganzen Welt darstellt.

Die Veranstaltung fand auf den Stufen der Peterskirche statt und wurde von mehreren Mitgliedern der Vinzentinischen Familie und des internationalen Beirats der FamVin Obdachlosen-Allianz begleitet.

Die Skulptur wurde von dem international bekannten Bildhauer Timothy Schmalz geschaffen und Papst Franziskus überreicht. Papst Franziskus wiederum schenkte die Statue der Vinzentinischen Familie zur Unterstützung der 13-Haus-Kampagne der Famvin Obdachlosen-Vereinigung.

Anlässlich dieses Ereignisses hat Pater Robert Maloney eine Reflexion geschrieben, die hoffentlich den Weg in die Gemeinden und Verbände finden wird. Sie ist bereits in die verschiede-



nen Sprachen der Vinzentinischen Familie übersetzt.

Zu Beginn der Adventszeit erinnern wir uns daran, dass Maria und Josef, als Jesus auf die Welt kam, obdachlos waren. Den Artikel finden Sie auf der Webseite <https://vfhomelessalliance.org>.

Der endgültige Platz für die Statue wird noch mit den vatikanischen Behörden besprochen.



Mit der Schenkung dieser Statue an die Vinzentinische Familie ermutigt uns

Papst Franziskus, uns für praktische Lösungen für die von Obdachlosigkeit Betroffenen einzusetzen. Bis heute hat die Kampagne der 13 Häuser 8.600 Menschen in 60 Ländern auf der ganzen Welt untergebracht und ist auf dem besten Weg, ihr Ziel zu erreichen, 10.000 Betroffenen zu helfen, ein neues Zuhause zu finden.



Wie der Heilige Vater lade auch ich Sie ein, sich aktiv an der Kampagne zu beteiligen und neue Projekte vorzuschlagen, vor allem in Ländern, in denen wir noch keine Wohnungen zur Verfügung stellen konnten.

Bitte kontaktieren Sie fha.campaign@famvin.org für weitere Informationen.
Ihr Bruder im Heiligen Vinzenz,

*P. Tomaž Mavrič CM
Generalsuperior
Präsident des Vorstandes der
Vinzentinischen Familie*



Ein Tag großer Freude!

In der Ukraine wurde **Petro Mazur CM** zum Priester geweiht.



Die Kongregation der Mission begrüßt einen weiteren Missionar in ihren Reihen. Am 24. Juni 2023 wurde Petro Mazur CM von Bischof Leon Dubravsky OFM, Ordinarius der Diözese Kamianets-Podilskyi, zum Presbyter geweiht. Am 25. Juni hielt er seine erste Heilige Messe.

Die Zeremonie fand in der Stadt Czernowitz statt in der Region Vinnytsia, in der Heimatgemeinde von Pater Petro, wo Pater Serhiy Yakubovskiy MIC der Gemeindepfarrer ist. Obwohl der Krieg

immer noch andauert und wir alle im Kampf gegen das Böse stehen, hinderte uns dies nicht daran, uns über dieses wunderbare Ereignis in der Familie des Neupriesters und in der Vinzentinischen Familie, ja in der katholischen Kirche der Ukraine zu freuen.

Der Visitator der Vize-Provinz von SS. Cyril und Methodius, P. Leonid Kuklyshyn CM, der Direktor des Priesterseminars, P. Mykhaylo Talapkanych CM, Bischof Leon Dubravsky OFM und viele Priester und Nonnen aus verschiedenen Teilen der Ukraine, sowie Verwandte, Freunde und Bekannte von Pater Petro kamen zusammen, um diese Feier zu erleben. Diejenigen, die der Zeremonie nicht persönlich beiwohnen konnten, konnten die Messe über die Credo-Website verfolgen.

Pater Petro ist das siebte Kind in der Familie von Mykola und Maria. Die





beiden älteren Schwestern leben ein geweihtes Leben in der Kongregation Congregatio Jesu, und die Berufung des Sohnes war ein großes Geschenk und eine große Freude für die Eltern.

Das Studium dauerte 8 Jahre: Er absolvierte das Höhere Theologische Seminar vom Heiligsten Herzen in Vorzel und schrieb seine Magisterarbeit an der Katholischen Universität Johannes Paul II. in Lublin, Polen.

Während der Weihezeremonie sprach der Bischof Worte, die die Bedeutung des Priesterlebens hervorheben und den Sinn des von Priester Petro gewählten Lebens unterstreichen und vermitteln:

„...Durch die Taufe wirst du die Menschen mit dem Volk Gottes verbinden, im Sakrament der Versöhnung wirst du Sünden im Namen Christi und der Kirche vergeben, die Kranken mit heiligem Öl stärken. Du wirst heilige Riten vollziehen, in den Stunden des Tages wirst du den Lobpreis mit Dank und Gebet nicht nur für das Volk Gottes, sondern für die ganze Welt darbringen und daran denken, dass du aus der Mitte des Volkes genommen und für die Menschen geweiht wurdest.

Erfülle den Auftrag, den dir Christus, der wahre Priester, gegeben hat, stets mit Freude und aufrichtiger Liebe, nicht um deines eigenen Vorteils willen, sondern um Christi willen. Und schließlich, geliebter Sohn, erfülle deinen Teil des Dienstes Christi – des Hauptes und des Hirten – indem du dich dem Bischof unterordnest und mit ihm in Einheit stehst. Du sollst so lernen, die Gläubigen zu einer Familie zu vereinen, damit



du sie durch Christus im Heiligen Geist zu Gott dem Vater führen kannst. Möge das Beispiel des guten Hirten immer vor euren Augen leuchten: Er kam, um zu dienen, nicht um bedient zu werden; er kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten...“

Wir werden um die notwendigen Gnaden für den Neupriester Petro Mazur beten, damit er ein guter Hirte werden möge!

Ein Sprung in die Zukunft der Kommunikation

Treffen der Kommunikationsbeauftragten der Ordensprovinzen in Rom.

Im Vorfeld des fünfhundertjährigen Bestehens der Missionskongregation hat zum ersten Mal jede Provinz der Kongregation einen eigenen Direktor für Kommunikation. Diese wichtige Entwicklung wurde vom Generalsuperior, Tomaž Mavrič CM, bekannt gegeben, der jede Ernennung in einem offiziellen Brief bestätigte.

Die Rolle des „Provinz-Kommunikationsdirektors“ war für alle offen: Priester, Laien, Männer und Frauen. Die Entscheidung, für jede Provinz einen Kommunikationsbeauftragten zu ernennen, spiegelt die wachsende Bedeutung der digitalen Kommunikation in der heutigen Welt wider.

In einer Zeit, in der sich Informationen rasend schnell verbreiten und Online-Interaktionen zur Norm geworden sind, erkennt die Missionskongregation die Notwendigkeit an, eine starke und kohärente Präsenz in der digitalen Welt anzustreben.

Diese von der Provinz gewählten und vom Generalsuperior bestätigten Kom-

munikationsbeauftragten stellen einen wichtigen Schritt nach vorne für die Kongregation dar. Sie werden die Aufgabe haben, die digitale Kommunikation ihrer Provinz zu leiten und zu koordinieren und mit dem Kommunikationsbüro der Kongregation an der Kurie zu kommunizieren, welches die offiziellen Kanäle der CM verwaltet und damit sicherstellt, dass die Botschaft des vinzentinischen Charismas ein möglichst breites Publikum erreicht.

Mit dieser neuen Aufgabe wird nicht nur die Bedeutung der digitalen Kommunikation anerkannt, sondern sie unterstreicht auch das Engagement der Kongregation für ständige Fortbildung und Bildung. In diesem Zusammenhang hat die Missionskongregation kürzlich das 1. Treffen für neue Direktoren abgehalten.

Die Missionskongregation hat sich schon immer durch ihr Engagement für Bildung und die Fürsorge für die Bedürftigen ausgezeichnet. Heute erstreckt sich dieses Engagement auch auf die digitale Welt.

Die Digitalisierung der Gesellschaft ist ein wachsendes Phänomen, das alle Bereiche des täglichen Lebens durch-

dringt, einschließlich der Religion. In Anerkennung der Bedeutung dieser neuen Kommunikationsmittel haben die vinzentinischen Missionare beschlossen, in ihre digitalen Kompetenzen zu investieren, nicht nur für sich selbst, sondern auch für all jene, die das vinzentinische Charisma als konkrete Lebensentscheidung zum Maßstab nehmen.



Bei diesem Treffen hat das Kommunikationsbüro vor allem die Rolle der neuen Direktoren skizziert und dargelegt, wie die Kommunikation mit dem Generalsekretariat zu gestalten ist. Die Teilnehmer sollten auf diese Weise die notwendigen Fähigkeiten erlangen, die Inhalte des vinzentinischen Charismas besser zu verbreiten und das vinzentinische Charisma zu vermitteln.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Vermittlung von Techniken gelegt, gute Artikel zu schreiben und qualitativ hochwertige Fotos zu machen. Beides sind grundlegende Fähigkeiten für eine effektive soziale Kommunikation.

Das Schreiben für das Internet erfordert eine Reihe von besonderen Fähigkeiten. Menschen neigen dazu, online anders zu lesen als auf Papier, daher ist es wichtig, Schreibtechniken zu beherrschen, die die Aufmerksamkeit des Lesers fesseln und das Verstehen des Inhalts erleichtern.

Während des Kurses lernten die Teilnehmer, wie man einen Artikel strukturiert, wie man Schlüsselwörter platziert und wie sie ihre Texte lesbarer und attraktiver gestalten können.

Hochwertige Fotos sind ein weiteres Schlüsselement der digitalen Kommunikation. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, vor allem im Zusammenhang mit sozialen Medien, wo auffällige Fotos das Interesse des Publikums erheblich steigern können. Deshalb lernten die Teilnehmer die Grundlagen der digitalen Fotografie, um Bilder zu erstellen, die ihre Botschaft vermitteln.



Diese Veranstaltung vermittelte den Teilnehmern nicht nur die technischen Fähigkeiten, die sie benötigen, um sich gut in der digitalen Welt zu bewegen, sondern betonte auch die Bedeutung der Botschaft, die durch diese Werkzeuge vermittelt wird.

Als Missionare ist das Hauptziel immer, das Wort Gottes zu verbreiten und anderen zu helfen. Diese neuen digitalen Fähigkeiten sind nicht nur ein Werkzeug, um mehr Menschen zu erreichen, sondern auch eine Möglichkeit, die Botschaft kraftvoller und attraktiver zu machen.

Die digitale Kompetenz ist für die vinzentinischen Missionare ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Mit diesen neuen Fähigkeiten sind sie bereit, sich den Herausforderungen der digitalen Welt zu stellen und ihren Auftrag der Nächstenliebe und der Bildung fortzusetzen. In einer zunehmend vernetzten Welt beweist die Missionskongregation einmal mehr ihre Fähigkeit, sich dem Wandel anzupassen und gleichzeitig ihr Engagement für die Gemeinschaft lebendig zu halten.

Die digitale Innovation ist eine große Chance für die Missionskongregation.

Sie bietet neue Möglichkeiten, Menschen zu erreichen und diese zu motivieren, das Evangelium zu verbreiten und die Wirkung ihrer karitativen Werke zu verstärken. Dieser Kurs zur digitalen Kompetenz ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung, denn er bereitet die Kongregation und ihre Gläubigen darauf vor, die Möglichkeiten der digitalen Welt zu nutzen.

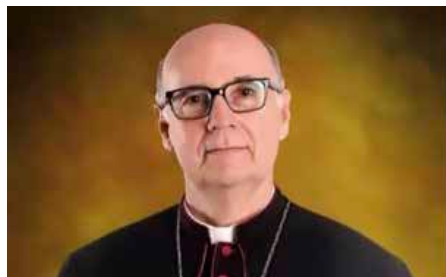
Der Kurs bot eine einzigartige Gelegenheit zum Lernen und Wachsen. Er bot den Teilnehmern die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu entwickeln, aber auch darüber nachzudenken, wie sie sich im Dienst für andere einsetzen können und verbindet so die Weisheit und Erfahrung der Tradition mit der Frische und der Innovation des Digitalen.

Dieses Gleichgewicht zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen dem Menschlichen und der Technologie, zwischen Wort und Bild, ist der Schlüssel zu einer Kommunikation in der Welt von heute. Die Vinzentiner-Missionare sind mit ihrem Kurs zur digitalen Kompetenz Vorreiter in dieser neuen Ära der religiösen Kommunikation.

Einfach sein, um immer die Wahrheit zu leben

Unser Mitbruder José Vicente Nácher Tatay CM wurde zum neuen Erzbischof von Tegucigalpa geweiht.

Während der zweistündigen Eucharistiefeier, an der auch der päpstliche Nuntius in Honduras, Gábor Pintér, teilnahm und die mehr als zwei Stunden dauerte, erhielt Nácher Tatay CM den Ring, die Mitra und den Hirtenstab aus den Händen seines Vorgängers, Kardinal Óscar Andrés Rodríguez Maradiaga.



In seinen ersten Worten als Erzbischof der Kirche von Tegucigalpa betonte unser Mitbruder, dass Gott „seinen Willen den Demütigen und Einfachen kundgetan hat, deren Anliegen nicht Effizienz und Beredsamkeit, sondern Wahrheit und Liebe sind“.

In seiner Predigt wies er darauf hin, dass wir demütig sein müssen, um „im-

mer zu wissen, wer wir sind und was unsere Aufgabe ist, und einfach, um immer in der Wahrheit zu leben, mit Transparenz und Reinheit“.

José Vicente dankte dem honduranischen Kardinal Maradiaga, der 1993 zum Erzbischof von Tegucigalpa ernannt wurde, dafür, dass er „so viel für die Orts- und Weltkirche getan hat“ und dessen Nachfolge er „unwürdig“, so fügte er hinzu, antritt.



Der aus Valencia stammende 58-jährige neue Erzbischof weinte, als er an seine Eltern erinnerte, Vicente und Mercedes, die ihn aus gesundheitlichen Gründen nicht begleiten konnten, sagte aber, dass „ihre Zuneigung und ihr Glaube mit uns sind“.

„Mit Demut und Einfachheit, so wollen wir beginnen und fortfahren, dem Geist

„In der Einfachheit erkennen wir, dass viele Dinge nicht in unserer Hand liegen, aber wir sagen, hier sind unsere offenen Hände, um gemeinsam ein Honduras zu schaffen, in dem wir alle in Würde und Gerechtigkeit leben können“;

*sagte José Vicente Náchter Tatay, CM
den Gläubigen in seiner ersten Predigt als Erzbischof von Tegucigalpa*

zu erlauben, uns zu evangelisieren, das heißt, eine Erzdiözese zu sein, die die Frohe Botschaft den Armen, den Blinden, den Verwundeten und den Trauernden bringt“, betonte er.

Er bekräftigte außerdem, dass Christen „friedensbewusst sind, wie es Papst Franziskus zum Ausdruck gebracht hat“, und daher „an die Kraft der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit als die Grundlage für eine stabile und ganzheitliche Entwicklung glauben“.



Tatay wurde 1991 zum Priester geweiht und hat ein Examen in Soziologie der Universität von Alicante und einen Abschluss in Philosophie und Theologie der Theologischen Fakultät von Katalonien.

Dem Polarlicht ganz nahe

Im März 2023 begann die polnische Provinz der Missionskongregation eine Zusammenarbeit mit der Diözese Reykjavik, die ganz Island umfasst.

Unser Visitor, P. Paweł Holc CM, und der Provinzökonom, P. Krzysztof Wałaszek CM unterzeichneten den Vertrag mit dem Diözesanbischof David Tencer OFM im April dieses Jahres.



Kaplan. P. Damian Wyżkiewicz CM und P. Krzysztof Śliwa CM wurden für 5 Jahre ernannt. Nach 5 Jahren kann der Vertrag um weitere 5 Jahre verlängert werden. Zuvor war ein niederländischer Mitbruder, P. Hubertus Oremus CM, dort tätig. Er verstarb 2012 und ist auf dem Friedhof an der Kathedrale in Reykjavik begraben.

P. Damian und P. Krzysztof wurden in die Pfarrei St. Franz von Assisi in im Westen des Landes entsandt. Pater Damian wurde zum Gemeindepfarrer ernannt und ist für die Organisation der Katechese in Island zuständig, während Pater Krzysztof Vikar und leitender Gefängnisseelsorger in Island wurde. Beide sind verantwortlich für die Ausbildung des Klerus und für die Volksmissionen.

Die Gemeinde in Stykkishólmur hat etwa 2.500 Gläubige verschiedener Nationalitäten, insbesondere Isländer, Polen, Portugiesen und Filipinos.

Stykkishólmur ist eine Touristenstadt, daher ist die Kirche für alle Besucher offen. Die Priester feiern die Sonntagsmesse in Stykkishólmur und 4 weiteren Orten: Grundarfjörður, Ólafsvík, Borgarnes und Akranes.

Die am weitesten entfernte Stadt liegt 180 km entfernt. Das wichtigste Marienheiligtum in Maríulind befindet sich innerhalb der Gemeinde. Jedes Jahr am 12. Juli findet eine nationale Pilgerfahrt statt. Unsere Pfarrei ist für die Organisation verantwortlich.



© iStockphoto / Adobe Stock

Es gibt einen Andachtsraum für Kinder in der Pfarrei. Die Pfarrei wird von drei Schwestern aus der argentinischen Kongregation der Dienerinnen des Herrn und der heiligen Jungfrau Maria von Matara betreut.

Das Klima in Stykkishólmur ist gemäßigt maritim. Im Sommer gibt es Polartage und es ist die ganze Nacht hell. Die Temperatur liegt bei etwa 15 Grad Celsius. Die polaren Nächte beherrschen den Winter. Die Sonne geht um 11:00 Uhr auf und um 14:00 Uhr

unter. Die Temperatur fällt auf -5 Grad Celsius. Es ist das ganze Jahr über windig.



Freudige und hoffnungsvolle Mission

Mitbrüder aus Vietnam eröffnen eine Mission in Laos.



Der Dienstag, der 20. September 2022, war ein historischer Meilenstein in der Geschichte der Kongregation für die Mission der Provinz Vietnam. Dieses Ereignis wurde durch die Zustimmung des Ordinarius der laotischen Kirche, seine Eminenz Luy-Marie Kardinal LING MANGKHANEKHOUN, möglich. Dieser gab „grünes Licht“ für unsere Mitbrüder, offiziell ihre Mission in Laos zu beginnen.

Am 20. September 2022 fand eine Begegnung zwischen Kardinal Ling und Pater Francis Xavier Nguyen Thanh Ly CM, (dem Visitator der Provinz) sowie mit zwei Missionaren, Pater Joseph Nguyen Van Hung CM und Diakon Joseph Nguyen Van Toan CM, in der Kathedrale von

Vientiane statt. Der Kardinal war sehr erfreut, offen und sehr glücklich, die Mitbrüder begrüßen zu dürfen und lud sie anschließend zu einem einfachen Mittagessen in seine Residenz ein.

Um eine offizielle Genehmigung für die Arbeit in Laos zu erhalten, war es ein langer Weg, der mehr als 10 Jahre lang dauerte.

Im Jahr 2012 begleitete Pater Francis Xavier Nguyen Thanh Ly CM eine Gruppe von Priestern aus der Diözese Hue nach Laos. Aus diesem Ereignis heraus entstand die Idee, dass die Vinzentiner hierher kommen, um in Laos präsent zu sein und dem Volk Gottes zu dienen.

Im Jahr 2014 unternahm Pater Francis Xavier Nguyen Thanh Ly CM zusammen mit Pater John Nguyen Duc Hoa CM einen weiteren Besuch in Laos, um eine neue Beziehung zu den laotischen Geistlichen und Laien aufzubauen.

Im Jahr 2019 reisten mehrere Mitbrüder nach dort, um mehr über Land und Leute und die Kirche in Laos zu erfahren.

Im Jahr 2022 reisten Pater Francis Xavier Nguyen Thanh Ly CM (Visitator) und Frau Cao Oanh mit Freunden nach Laos, um an der Weihezeremonie des Weih-

bischofs der Diözese Pakse (Südlaos) teilzunehmen. Glücklicherweise kam es bei dieser Gelegenheit zu einer Begegnung und einem freundschaftlichen Gespräch zwischen Pater Francis und Kardinal Ling, das von Pater Thao OMI eingefädelt wurde. Dabei äußerten die Mitbrüder den Wunsch, in Laos präsent zu sein und dort arbeiten zu dürfen. Ein Termin in Vientiane wurde vereinbart, um dieses Anliegen zu besprechen.



In der Nacht des 17. September 2022 wurde in der Kirche von Yen Luong (Pfarrei Nam Du, Erzdiözese Hanoi), wo die Mitbrüder in der Pfarrarbeit tätig sind, eine Messe gefeiert, um für das Gelingen der Mission in Laos zu beten.

Am 18. September 2022 verabschiedeten sich unsere Mitbrüder, um zum Flughafen zu fahren und nach Vientiane zu fliegen. Dort wurden sie herzlich von einer vietnamesischen Familie empfangen und blieben mehrere Tage bei ihr.

Am 20. September 2022 begrüßte Kardinal Ling Pater Francis Xavier Nguyen Thanh Ly CM (Visitor), Pater Joseph Nguyen Van Hung CM, und Diakon Jo-



seph Nguyen Van Toan in der Domkirche und der Kardinal bestätigte offiziell, dass vietnamesische Vinzentiner in Laos leben und arbeiten dürfen.

Die Mitbrüder bezogen im Dorf Khamsawat in der Provinz Vientiane eine Wohnung. Während dieser Zeit erlernten unsere Mitbrüder die laotische Sprache und sammeln Erfahrungen über Land, Leute und die Kultur von Laos. Die pastoralen Aktivitäten werden unter der Leitung des Kardinals stehen.

Am 17. Oktober 2022 wurde Pater Peter Vo hai Dien, ein Missionar, der seit mehr als 12 Jahren in Laos arbeitet, nach Vietnam eingeladen. Er hielt dort vor vietnamesischen Seminaristen am Durando-Institut einen Vortrag über seine Arbeit in Laos. So hoffen wir, dass noch mehr freiwillige Missionare aus unserer Provinz in den kommenden Jahren nach Laos gehen werden.

P. Franz Xavier Nguyen Thanh Ly CM ■

Sich mitbrüderlich stärken lassen

Treffen der europäischen Visitatoren in Krakau.

Die zweite Osterwoche ist im Jahreskalender der europäischen Visitatoren für ihr jährliches Treffen reserviert. So trafen vom 18. bis 22. April 2023 die zwölf Visitatoren aus Europa und dem Nahen Osten mit drei Regionaloberen und zwei Assistenten der Generalkurie (Pater Nelio Pita und Rafal Kopystynski) in Krakau zusammen.



Die Versammlung begann mit der Feier der Eucharistie am Morgen des 19. und fuhr dann mit der zuvor festgelegten Tagesordnung fort. Es wurde beschlossen, zwei Tage der Arbeit und den dritten Tag der Gemeinschaft zu widmen.

Die Arbeitstage wurden aufgeteilt zwischen Bildung und Reflexion am 19. und den Konferenzthemen am 20. Vier Themen wurden von den Rednern vor-

gestellt, die alle miteinander durch den gemeinsamen Gedanken des Aufrufs, die Identität der Kongregation neu zu beleben, verbunden waren.

P. Antonello konzentrierte sich auf die Fruchtbarkeit der Freundschaft zwischen dem Heiligen Vinzenz von Paul und Franz von Sales, eine Freundschaft, die einen großen Einfluss auf den liebenswürdigen, barmherzigen und freundlichen Charakter der vinzentinischen Evangelisierung hatte.

Pater Corpus seinerseits präsentierte die Gemeinsamen Regeln als einen belebenden Impuls für die Missionare. Adam Bandura rief uns dazu auf, die eigene Identität in der Evangelisierung der Armen und in der Ausbildung von Klerus und Laien zu festigen. Und Pater Nelio Pita sprach über den Lebensstil, der für die Wiederbelebung unserer Identität notwendig ist. All dies waren sehr interessante Vorträge, die unsere Aufmerksamkeit weckten und uns zum Nachdenken und zum Dialog anregten.

In der letzten Sitzung des Nachmittags, die in Sprachgruppen stattfand, haben wir die Verpflichtungen der Generalversammlung 2022 parallel zu den Überlegungen von Pater Generalsuperior für die nächsten sechs Jahre reflektiert. Das Beten der

Vesper, ein gemeinsames Abendessen in der Gemeinschaft und ein Besuch des interessanten vinzentinischen Museums beendeten einen sehr erfüllten und befriedigenden Tag.

Am 20. konzentrierten sich unsere Bemühungen auf eher praktische Fragen, die

schen in der Erstausbildung, Kandidaten, Anwärter) zu organisieren, nach dem Vorbild des Treffens in Los Milagros-Santiago im Jahr 2022. In diesem Zusammenhang wird das nächste Treffen im Jahr 2025 in Paris stattfinden, anlässlich des 400-jährigen Bestehens der Kongregation.



die Konferenz betrafen. Die Erneuerung einiger Artikel des CEVIM-Statuts wurde angenommen. Einige der Vorschläge, die aus den Überlegungen der Sprachgruppen stammten, wurden ebenfalls angenommen.

Das nächste Treffen der jungen Vinzentiner in Portugal anlässlich des Weltjugendtages, der in Lissabon stattfinden wird, wurde besprochen. Die Teilnahme des CEVIM an der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowie die Mitarbeit in den europäischen Institutionen wurden erörtert.

Es wurde vereinbart, alle zwei Jahre ein Treffen für die jungen Mitbrüder der Kongregation (Geweihete oder bis zu 10 Jahren unten dem Gelübde stehende, junge Men-

Wir hatten eine Online-Konferenz mit dem Visitator der Vize-Provinz St. Kyrill und Methodius (Ukraine), der aufgrund der Situation im Land nicht an der Versammlung teilnehmen konnte.

Es wurde vereinbart, dass die nächste Vollversammlung in Slowenien stattfinden wird und vom Ständigen Rat des CEVIM vorbereitet werden soll, der von P. Roberto Petkovsek, dem Visitator Sloweniens, unterstützt wird.

Die dichte Arbeit des 20. Aprils endete mit der Feier der Eucharistie in lateinischer Sprache. Wie die anderen Tage auch endete der Tag in einem der Gemeindesäle in einer festlichen entspannten Atmosphäre, bei Gesprächen und von der Gemeinde bereitgestellten Speisen und Getränken.

Der Freitag, der 21., war ein offener Tag, der für Besuche je nach Interesse genutzt wurde. Wir begannen mit der Feier der Eucharistie in der romanischen Kapelle der nahe gelegenen Kathedrale, in der Papst Johannes Paul II. seine erste Messe feierte.



Nach der hl. Messe nahmen wir an einer Besichtigung der schönen Kathedrale teil und erfuhren, welche Bedeutung dieser Ort für die Kirche in Polen und sogar für das Land selbst hat.

Zwei weitere Besuche rundeten unseren Vormittag ab. Der erste Besuch galt dem Heiligtum der göttlichen Barmherzigkeit in Krakau-Lagiewniki, das 2002 von Johannes Paul II. eingeweiht wurde und das diese von der heiligen Faustina Kowalska inspirierte Verehrung pflegt und verbreitet.

Als zweites besuchten wir den Schrein, der dem heiligen Johannes Paul II. gewidmet ist, der vor einigen Jahren in unmittelbarer Nähe des vorherigen errichtet wurde und im Inneren durch die

Mosaik von Rupnik sehr verschönert ist. Er enthält auch Andenken an Papst Wojtyła, wie zum Beispiel seine blutige Soutane, die er beim Anschlag in Rom trug.

Am Nachmittag besichtigten wir das

Salzbergwerk Wieliczka, das über 300 Kilometer lang und seit dem 13. Jahrhundert ununterbrochen in Betrieb ist. Der Rundgang ist 3,5 km lang und zeigt Salzstatuen mythischer und historischer Figuren und Kapellen aus Salz, einen unterirdischen See, einen Festsaal, Restaurants und sehr lange Gänge, die an den Wänden und Decken mit Holzstämmen verkleidet sind.

Nach dem Besuch gingen wir zum Vincentinum, dem spirituellen Zentrum der polnischen Provinz in Krzeszowice, wo uns die Gemeinschaft mit einem Abendessen verwöhnte. Am darauffolgenden Tag, dem Samstag, traten wir die Abreise in unsere Herkunftsorte an.

P. S. Azcárate Gorri CM

Geschwisterlichkeit in der Mission

Am 14. Februar 2023 reisten unser Generalsuperior P. Tomáš Mavrič CM und P. Francis Xavier Ly Nguyen Thanh CM, Visitator der Provinz von Vietnam, nach Pakistan.

Die Regionaloberin Sr. Rifat Arya und Sr. Anam Saleem begrüßten sie am Flughafen und fuhren zum Regionalhaus, wo sie von Sr. Maryanne Mallia und den Postulantinnen mit Girlande begrüßt wurden, wie es der dortigen Kultur entspricht. Es war wirklich eine große Freude für die Schwestern der Nächstenliebe von Jeanne Antide Thouret, diese beiden Priester der Kongregation des hl. Vinzenz von Paul zu treffen.

Denn bevor Sr. Jeanne Antide Thouret zu den Barmherzigen Schwestern kam, gründete sie ihre eigene Kongregation. Nichts ist zufällig geschehen, sondern alles ist von Gott geplant, der uns in die ganze Welt ruft.

In den sechs Tagen ihres Aufenthalts in Pakistan haben P. Tomáš und P. Francis viele Orte besucht und verschiedene Personen getroffen. So besuchten sie verschiedene Missionen der Schwestern wie in Yohanabad-Lahore dar-ul-Karishma, ein Heim für die Mit-

tellosen mit 95 Männern und Frauen und die Shahdara-Lahore St. Jeanne Antide Bible High School für Mädchen mit 700 Kindern.

Anschließend besuchten sie die Kathedrale von Lahore und hatten Gelegenheit, den Erzbischof Sebastian Francis Shaw zu begrüßen, der ihnen von der Mission in seiner Diözese erzählte.

Am 15. wurde ein Treffen der höheren Oberen im Jesuitenhaus organisiert, wo die beiden Vinzentiner die höheren Oberen von 25 Kongregationen trafen, die in ganz Pakistan tätig sind.



Am 16. gab es eine großartige Gelegenheit, Seine Exzellenz Christophe Z. El Kassis, Apostolischer Nuntius in Pakistan, zu treffen. Es war sehr bereichernd, dass er auch seine Erfahrungen über die Bedürfnisse der Mission in Pakistan mitteilte.



Am 17. Februar um 10 Uhr fand das Treffen mit Seiner Exzellenz, Bischof Joseph Arshad von der Diözese Rawalpindi-Islamabad statt. Seine Exzellenz erklärte ihnen die Bedürfnisse seiner Diözese und lud sie ein, eines der Dörfer der Pfarrei Sorghada zu besuchen. Die Reise führte sie in diese Pfarrei. Pater David John begleitete sie zu der Gemeinde, wo sie den Pfarrer der Pfarrei, Pater Rizwan, trafen, der sie über das Leben und die Aktivitäten der Pfarrei informierte.



Am 18. wurde P. Tomaz gebeten, einen Vortrag auf einem Treffen aller Ordensleute zur Weiterbildung in Lahore über die Theologie des Gelübdes der Armut nach der Lehre des heiligen Vinzenz von Paul zu halten. Anwesend waren etwa 70 Schwestern. Es war auch eine gute Gelegenheit, die verschiedenen Kongregationen zu treffen, von denen einige die gleiche Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul haben wie: die Schwestern der Nächstenliebe von St. Jeanne Antide Thouret, die Brüder der Nächstenliebe und die Schwestern der Nächstenliebe von Jesus und Maria.

Wir sind froh und dankbar für die Tage, die Pater Tomaž und Pater Francis unter uns verbracht haben. Für uns war es die Wiedervereinigung von zwei Familien mit derselben vinzentinischen Spiritualität. Wir wünschen uns und haben große Hoffnung, sie bald in Pakistan wieder zu sehen, um eine neue Mission aufzubauen.

Dankeschön für alles!

Nach seinem Studium in Deutschland kehrt P. Lorentius Iswandir CM wieder in seine Heimat Indonesien zurück.

Es kommt mir nicht so vor, als wären es schon fast 10 Jahre her, seit ich hier in Deutschland lebe. Im September 2013 bin ich zum Studieren nach Deutschland geschickt worden. 10 Jahre ist

ziatsstudium an derselben Fakultät mit der wissenschaftlichen Arbeit „Karl Rahners Theorie vom ‚anonymen Christen: Ein Denkanstoß zur theologischen Lehre vom universalen Heil“ abgeschlossen. Am 24. August 2023 habe ich meine „Professio fidei“ als einen Abschluss meiner Promotion im Fach Fundamentaltheologie mit der Disser-

Fakultätsfahrt nach Toulouse



eine lange Zeit. Vom Oktober 2013 bis April 2014 besuchte ich den deutschen Sprachkurs in der Akademie Klausenhof in Hamminkeln. Im Oktober 2014 begann ich an der Theologischen Fakultät Paderborn für ein Jahr mit den griechischen und hebräischen Sprachkursen.

Im Oktober 2018 habe ich mein Lizen-

tation „Mission als Verkündigung des Heils: Der Beitrag der Vincentiner zur Mission der Kirche in Indonesien“ abgelegt. Gott sei Dank, habe ich sie alle geschafft! Ein tiefes Aufatmen!

Vor 10 Jahren, bevor ich nach Deutschland ging, habe ich bei meinen Eltern eine Messe gefeiert. Meine nun verstor-



Vor der Grotte im Vinzenzkolleg

benen Eltern lebten in einem Dorf auf der östlichen Insel Java. Als ich den Leuten dort erzählte, dass ich in Deutschland studieren sollte, staunten sie nur: „Wow.., Deutschland, weit weg.. ein weit entfernter Ort und ein entwickeltes Land, wo die Menschen leben, die Käse essen...!“ Meine Landsleute haben überhaupt keine Ahnung und Vorstellung von Deutschland. Ich wusste, dass ich die deutsche Sprache nicht kenne und keine Sprachbegabung habe. Wie kann ich die Kälte im Winter überleben? Aber wenn Gott es will, dann werde ich es tun. Wie ein Lied im Gotteslob Nr. 456 lautet:

*„Du rufst mich beim Namen,
sprichst zu mir dein Wort.
Und ich gehe deinen Weg, du Herr
gibst mir den Sinn.“*

Gott hat mich gerufen. Er fordert mich auf, auf seinem Weg zu gehen, denn darin werde ich den Sinn des Lebens finden.

Erfahrungen im Vinzenzkolleg

Zwischen meinen Studieneinsätzen habe ich Gottesdienste in der Kapelle des Vinzenzkollegs in Lippstadt gefeiert. Hier traf ich die Gläubigen in kleiner Gemeinschaft. So war es möglich, uns wie in einer Familie kennenzulernen. Bei mehreren Gelegenheiten finden Eucharistiefiern auch außerhalb der Kapelle statt, beispielsweise vor der Lourdes-Grotte oder während der Coronazeit auf der Veranda oder im Garten.

An diese Grotte habe ich schöne Erinnerungen. Manchmal kam ich um Mitternacht, also gegen 24 Uhr zu dieser Grotte, um hier zu beten. In der Stille der Nacht brachte ich Maria, der Mutter Gottes, meine Ängste und Sorgen zum Ausdruck und murmelte leise: „Segne du Maria, segne mich, dein Kind...“ Ich kam als Kind, das mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und brauchte geistlichen Trost, um mich zu stärken und neue Energie zu tanken.

„Segne all mein Denken, segne all mein Tun...“ Manchmal gab es viele Gedanken, die mein Gehirn füllten und mich angespannt und gestresst zurückließen. „Segne du Maria, alle die mir lieb...“ Ich erinnere mich an meine verstorbenen Eltern, an meine Geschwister und meinen Bekanntenkreis, an die Menschen, die mich lieben, darunter die Mitbrüder in der Hausgemeinschaft und die kleine Gemeinde im Vinzenzkolleg.

„Deine Mutterhände breit auf alle

aus...“ So tat es auch meine Mutter vor meiner Priesterweihe. Ich kniete vor meiner Mutter, um ihren Segen zu erbiten. Ich senkte meinen Kopf und meine Hände auf die Knie meiner Mutter, die auf einem Stuhl saß. Dann streckte meine Mutter ihre Hände aus, umfasste meine Schultern, legte ihre Handflächen auf meinen Kopf und betete für mich. „Segne du Maria...“

Vor der Corona-Zeit habe ich jede zweite Woche im Monat eine Messe für die indonesischen Katholiken gehalten. Sie kommen aus Lippstadt, Paderborn, Münster, manchmal auch aus Düsseldorf. Nach der Messe trafen wir uns im Saal, um dort gemeinsam zu reden und zu essen, indonesische Lieder zu singen und unsere traditionellen Tänze zu



*Indonesische Gruppe im Garten
des Vinzenzkollegs*

tanzen. Im Sommer grillten wir im Garten, manchmal kam auch mein Mitbruder Pater Georg Witzel CM, um uns zu helfen und bei uns anwesend zu sein.

Neben dem Gottesdienst in der Kapelle des Vinzenzkollegs vertrat ich manchmal auch Pater Waryan im Krankenhaus und Pater Witzel im Josefshaus Lipperode. Nach dem Gottesdienst im Krankenhaus

ist es üblich, den katholischen Patienten in ihren jeweiligen Zimmern die heilige Kommunion zu spenden. Dort traf ich die Kranken, begrüßte sie kurz und brachte ihnen die Gegenwart Gottes durch die Kommunion, um sie zu stärken.

Mittlerweile gibt es bei der Messe im Josefshaus die Gewohnheit vor der Messe, wie ich dem Beispiel von Pater Witzel folgte, Behinderte, die größtenteils im Rollstuhl sitzen, einzeln zu begrüßen. Für mich war das eine interessante Erfahrung, bei der eine einfache Begrüßung zu einem realen Zeichen der Liebe für die Bedürftigen wurde.

Rückkehr in meine Heimat Indonesien

Nach meinem Studienabschluss wurde ich gebeten, in meine Heimat zurückzukehren. Vor 10 Jahren wurde ich zum Lernen und jetzt werde ich zum Lehren gesandt. Manche Leute fragen mich: Wie fühlst du dich? Möchtest du in deine Heimat zurückkehren? Meine Antwort: Das ist eine gute Frage! Ich bin glücklich, aber gleichzeitig auch traurig! Glücklich, denn in Indonesien warten meine Geschwister und Bekannte schon: Wann kommst du? Das ist aber auch traurig, denn es gibt hier auch viele Bekannte, die ich als eine Familie betrachte. Ich bin auch an das Wetter in Deutschland gewöhnt, sowie daran, Kartoffeln und Sauerkraut zu essen. Aber wie gesagt, Berufung basiert nicht auf Gefühlen.

Last but not least, möchte ich an dieser Stelle der österreichisch-deutschen

Provinz der Vinzentiner meinen herzlichen Dank bekunden für die Unterstützung während meiner Studienjahre: dem deutschen Regional-Superior Klaus-Peter Backes CM und dem Provinzial Eugen Schindler CM. Diese Unterstützung ist ein konkretes Zeichen des Beitrags zur Mission der Vinzentiner bzw. der Kirche. Für die freundlich-brüderliche Aufnahme danke ich meinen Mitbrüdern in der kleinen Lippstädter Gemeinschaft im Vinzenzkolleg: P. Hans-Georg Radina CM, P. Georg Witzel CM und P. Krzysztof Waryan CM.

Mein aufrichtiger Dank gilt den vinzentinischen Mitbrüdern der indonesischen Provinz, die mich zur Weiterbildung nach Deutschland geschickt haben. Den Priestern in Lippstadt, noch vielen



*In der Kapelle
im Josefshaus Lipperode*

Freunden und Bekannten, die ich hier nicht namentlich nennen kann, danke ich auch herzlich für ihre Gemeinschaft, Freundschaft und den Austausch der Ermutigung. Dankeschön für alles. Möge Gott sie alle segnen!

Zum Schluss präsentiere ich hier ein vinzentinisches Lied, das ich 2021 komponiert habe:



*Mit Lippstädter Priestern zur Tradition
des Gründonnerstags*

„Evangelizare“

1. *Gott sagt: Wen ich sende, der soll
gern einfach geh'n
Sei du wie mein Arbeiter, der bereit
ist, zu ernten
Sag mir bitte nicht, dass du noch
zu jung bist
Meine Kraft wird vollendet, meine
Gnade genügt dir*

Refrain:

*Evangelizare, evangelizare,
Evangelizare pauperibus misit me
(2x)*

2. *Als ich ja hungrig war, gabst du mir
zu essen
Oder als ich nackt war, du hast mir
Kleidung gegeben
Alles, was du getan hast, für die
armen Menschen
Das bedeutet, du hast es auch für
mich getan*

Refrain:

*Evangelizare, evangelizare,
Evangelizare pauperibus misit me
(2x)*

P. Dr. Lorentius Iswandir CM

630 Kilometer für den guten Zweck

Pilgern auf dem Ignatiusweg zur Unterstützung der Villa Kunterbunt in Trier.

Als ich auf dem Weg zum Sonntagsgottesdienst war, hörte ich in der Sendung „Einfach himmlisch“ auf RPR1 einen Beitrag über Pilgern für den guten Zweck. Ich dachte mir, was die können, kann ich auch. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits geplant, auf dem Ignatiusweg zu pilgern.

1522 verlässt Ignatius von Loyola sein heimisches Baskenland und reist von Loyola nach Montserrat und Manresa unweit von Barcelona. Diese Pilgerreise hat sein Leben verändert und am Ende schreibt er seine geistlichen Übungen, „das Grundgesetz der Ordensgemeinschaft der Jesuiten“ und bis heute die Grundlage fast aller Exerzitien.

Ich hatte mich entschlossen, die gesamten 630 Kilometer zu pilgern. Die Strecke ist ein lebendiger kultureller und historischer Schatz: Im Laufe der Jahrhunderte haben das Römische Reich, die islamische Welt, rivalisierende spanische Königreiche und fromme Christen faszinierende Spuren an der Architektur, den Kirchen und in Städten hinterlassen.

Mein Weg begann in Loyola im Baskenland, dem Geburtsort des hl. Ignatius. Von dort ging es über Logrono, Saragossa und Lleida zum Kloster Montserrat und dann nach Manresa. Es war wirklich eine spirituelle Erfahrung, gerade in den Momenten, wo keine spektakulären Gebäude oder Landschaften auf dem Weg lagen. Gott in allen Dingen finden – so eine grundlegende Idee von Ignatius – und diese Erfahrung durfte ich unterwegs machen. Es war ein einsamer Weg auf dem ich nur 6 andere Pilger getroffen habe. Eine Ausnahme bildete eine





Pilgergruppe aus den USA, Schüler einer von Jesuiten getragenen Schule, die jedoch nur 10 Tage und mit Gepäcktransport unterwegs waren.

Allen Unterstützern ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott.

P. Andreas Müller CM

Für mein Spendenprojekt hatte ich die „Villa Kunterbunt“ in Trier ausgesucht. Es ist ein Zentrum für schwerkranke Kinder und ihre Eltern. Ich hatte mir die Elternwohnung als Spendeziel innerhalb der Villa ausgewählt. Dort haben Eltern die Möglichkeit, während des Klinikaufenthaltes ihrer Kinder zu wohnen.

Mein Ansinnen war zunächst, für jeden gepilgerten Kilometer 5 Euro zu bekommen. Das Ziel von 3000 Euro war jedoch schnell erreicht. Am Ende konnte ich durch die Unterstützung vieler Menschen fast 7000 Euro überreichen. Ich hoffe, durch diese Aktion Menschen darauf aufmerksam zu machen, wie einfach es sein kann mit einem Hobby etwas Gutes zu tun.



„Trostrfrauen“ – nur über meine Leiche

Ein Bericht über die vinzentinischen Märtyrer in China.

Ein Seligsprechungsprozess für sieben Vinzentiner (Lazaristen), einen Trappisten und einen Laienchristen ist sehr weit gediehen. Wann, aber auch ob er zu einem Abschluss kommt ist fraglich, denn es fehlen noch letzte positive Begutachtungen in Rom. Die Geschichte verdient es aber ohne Zweifel erzählt zu werden. Bischof Franz Schraven CM und seine Gefährten verhindern, dass sich japanische Soldaten chinesische Frauen und Mädchen als Sexsklavinnen holen.

Was ist geschehen?

Am 9. Oktober 1937 werden in Chen-tingfu (heute Zhengding), in China, etwa 300 km südlich von Peking, der Vinzentiner Bischof Franz Schraven CM mit acht Gefährten von Angehörigen der japanischen Armee, die drei Monate zuvor in China eingefallen sind, grausam ermordet. Der Versuch, das Verbrechen zu verheimlichen oder auf andere (chinesische Banditen) die Schuld zu schieben, misslingt. Auf Druck von mehreren europäischen Regierungen – bei den Opfern handelt es sich um drei Niederländer (Bischof Franz Schraven CM, P. Gerard Wouters CM und Br. Antoon Gerts CM), drei Franzosen (P. Lucien Charny CM,

P. Eugen Bertrand CM, P. Emmanuel Robial OCSO), einen Österreicher (P. Thomas Ceska CM), einen Polen (Br. Wladislaw Prinz CM) und einen Slowaken (Herr Antonin Biskupic) – wird eine Untersuchungskommission eingesetzt. Sie wird von einem japanischen katholischen Offizier geleitet, ihr gehört auch ein japanischer katholischer Priester an. Ansprechpartner der Kommission sind zwei französische Lazaristen, Bischof de Vienne und P. Chanet, die erste Erkundungen zum Geschehen beginnen und diskret Berichte darüber weiterleiten.

Die japanische Armeeführung will, dass die für sie sehr unangenehme „Angelegenheit“ schnell bereinigt wird. Vertreter der Armee nehmen an einem Requiem für die Ermordeten teil. Für diese wird auch unweit des Geschehens ein Denkmal errichtet, das bis heute besteht. In Latein ist darauf zu lesen: Sie haben ihr Leben gegeben für ihre Schafe. Die Japaner sind auch bereit eine Entschädigung zu zahlen. Aus Rom kommt die Weisung, dass es kein „Blutgeld“ für Märtyrer gibt, wohl aber kann materieller Schaden abgegolten werden. Die Japaner zahlen nach Verhandlungen mit P. Chanet ein zweites Mal, diesmal unter der Bedingung, dass

in Zukunft darüber nicht mehr gesprochen wird. Das eigentliche Motiv über die Ermordung von Bischof Schraven und seinen Gefährten wird offiziell nicht erhoben. Viele Publikationen, die in den jeweiligen Ländern erscheinen, folgen eher den Gerüchten, wonach irgendwelche Räuber für den Mord verantwortlich seien als die japanische Armee, die sich anschließend so kooperativ gezeigt hat. Das allgemeine Resümee lautete meist: Den wirklichen Grund für die Ermordung von Bischof Schraven und seinen Gefährten werden wir wahrscheinlich nie erfahren.

Die wesentliche Frage des „Warum?“

Der Lauf der Geschichte, der japanisch-chinesische Krieg geht in den 2. Weltkrieg über, die schwierigen Nachkriegsjahre und danach der Kommunismus in China sind wohl Gründe dafür, dass erst um die Jahrtausendwende neue Untersuchungen in Gang kommen. 1997 besucht eine internationale Pilgergruppe das Grab der Märtyrer in Chentingfu. Eine chinesische Zeitschrift schreibt darüber. Drei Jahre später lässt die Be-

hörde das von den Japanern gegenüber der früheren Kathedrale errichtete Ehrenmal, das selbst die Kulturrevolution gut überstanden hat, restaurieren. 2005 erscheint eine chinesische Ge-



denkschrift des Nachfolgers von Bischof Schraven, Msgr. Julius Jia, mit einem Gebet zur Seligsprechung der Märtyrer. Schließlich beginnt Dr. Vincent Hermans, ein Großneffe von Bischof Schraven, zusammen mit seiner Frau Marja sich für das Thema zu in-

teressieren und er erreicht zusammen mit den niederländischen Vinzentinern, dass 2013 ein Seligsprechungsprozess in der Geburtsdiözese von Bischof Schraven begonnen werden darf, weil es in der Diözese, wo das Martyrium stattgefunden hat, aus politischen Gründen nicht oder nur sehr schwer möglich gewesen wäre.

Aber war es überhaupt ein Martyrium, d. h. eine Lebenshingabe in der Nachfolge Christi? Das kann man nur nachweisen, wenn man den Grund für den gewaltsamen Tod kennt. Nach neun Jahren intensivster Arbeit mit über 100 Beteiligten war es soweit. Im März 2022 erscheint die *Positio super Martyrio*, das sog. „Libro rosso“, in dem eine päpstliche Historikerkommission nach Überprüfung verschiedener voneinander unabhängiger Quellen¹ zur Gewissheit kommt, dass sich Folgendes zuge- tragen hat:

Als die Kämpfe um Chentinfu begannen, kommen viele Chinesen auf das Gelände der katholischen Mission, das etwa 20 Hektar umfasst, und suchen Schutz. Nach der Einnahme der Stadt gibt die japanische Militärführung sie den Soldaten acht Tage lang zur Plünderung frei. Noch mehr Menschen strömen jetzt in den Missionsdistrikt, der etwa zur Hälfte von den Barmherzigen Schwestern und den von ihnen gegründeten Jo-

sefsschwestern verwaltet wird. In ihre Gebäude haben sich v.a. Frauen und Kinder geflüchtet. Die Mauern um das Missionsgelände verhindern nicht, dass immer wieder japanische Soldaten eindringen um zu rauben und zu plündern. Ebenso kommen hohe japanische Offiziere, die sich sehr freundlich geben und allen Schutz zusichern.

Am Nachmittag des 9. Oktober dringt schließlich eine Gruppe von Soldaten mit einem Anführer ein und fordert vom Bischof unter schweren Drohungen die Herausgabe von 200 jungen Frauen und Mädchen, die ihnen und ihren Kameraden als „Trostfrauen“ dienen sollten. Bischof Schraven weist sie strikt zurück: Ihr könnt mich umbringen, wenn ihr wollt, aber eurem Begehren nachgeben – niemals. Damit hatten die Soldaten nicht gerechnet, mit dieser Abweisung haben sie jetzt auch noch ihr Gesicht verloren. Am Abend dringt eine Gruppe nochmals in die Räume der Mission ein. Sie überfallen den Bischof, der gerade mit den einheimischen und europäischen Missionaren zu Abend isst. Alle Europäer – unter ihnen auch Anton Biskupic aus Preßburg, der nur gekommen war, die Orgel zu reparieren, werden gefesselt und abgeführt. Biskupic, ein Veteran des 1. Weltkrieges, versucht noch vergeblich den Bischof, der als erster verhaftet wird, zu schützen.

¹ Eine davon befindet sich im Archiv der Lazaristen/Vinzentiner in Graz: Ein Brief von Bruder Franz Friedrich CM, den Herr Ceska bei einem Heimaturlaub kennengelernt und 1910 in die Mission mitgenommen hat, an Herrn Emmanuel Ceska CM, den leiblichen Bruder von Thomas Ceska, vom 8. Dezember 1938.

Die Gefangenen werden auf einen Lastwagen zu einer nahen gelegenen Pagode gebracht. Dort hat man Feuer errichtet, um die gefallenen Soldaten zu verbrennen. Gegen 23 Uhr kommt es zur grau-



samen Hinrichtung. In Gruppen zu je drei, die Füße mit Eisendraht umwickelt, werden sie mit Petroleum übergossen, mit Bajonetten niedergestochen und verbrannt. Fünf Wochen später findet man ihre sterblichen Überreste.

Zeugen ihres Glaubens

Es stellt sich die Frage, inwieweit alle Ermordeten auch persönlich an der heroischen Haltung des Bischofs und vielleicht des einen oder anderen standhaften Mitbruders teilgenommen haben. Haben sie alle die Verteidigung der Mädchen und Frauen mitgetragen? Die Bereitschaft, wenn nötig, den Glauben an Christus mit der Hingabe des eigenen Lebens zu bezeugen, haben nachweislich alle zuvor – da oder dort – kundgetan, Herr Biskupic hat es durch seine

Taten gezeigt. Von Thomas Ceska etwa haben wir einen Brief vom 18. Oktober 1900 aus der Zeit der Boxeraufstände an seine Mutter und Geschwister in Klagenfurt, in dem er schreibt: Unsere heilige Kirche hat wieder viele Märtyrer erhalten. Wir, wir sind nicht würdig befunden worden, ihnen beigezählt zu werden.

Von Anfang an werden die Ermordeten von Seiten der überlebenden Mitbrüder und der einheimischen Bevölkerung als Märtyrer bezeichnet. Selbst ein japanischer Kommandant schreibt etwas später in einem offiziellen Brief an den päpstlichen Gesandten in Peking: Die Missionare sind wahre Zeugen ihres missionarischen Ideals geworden.

Der Einsatz der Ermordeten zum Schutz der Frauen war nicht vergeblich. Nach dem Mord wurde die „europäische“ Missionsstation von den Japanern in Ruhe gelassen. Keine der dorthin geflüchteten Frauen wurde behelligt. In der Folge wurden auch anderswo von Europäern Schutzzonen für die chinesische Zivilbevölkerung eingerichtet, so z. B. nur zwei Monate später in Nanking, der damaligen Hauptstadt, auf dem Gelände der Siemens-Werke. Der deutsche Kaufmann John Rabe, der dort etwa 300 000 Zivilisten versorgte, wunderte sich, dass die Japaner ihn mehr oder weniger gewähren ließen.²

P. Alexander Jernej CM

² Im Jahre 2009 kam der Spielfilm über das Leben von „John Rabe“ in die Kinos.

Ein Leben, das Eindruck hinterlassen hat

Auf den Spuren meines Urgroßonkels
P. Josef Breiderhoff CM in Costa Rica

Als ich Ende Juli diesen Jahres in Costa Rica ankam, war ich schon etwas erschöpft von meiner vorhergehenden Reise. Ich hatte ein Sabbatical genommen und wollte unbedingt einmal die Orte besuchen, die mich schon immer fasziniert hatten. Schon als Kind hatte mich die Geschichte meines Urgroßonkels Josef Breiderhoff in den Bann gezogen, der zwischen 1892 und 1934 als einer der ersten Missionare des Vinzentinerordens dort wirkte.

Er war der Pate meiner Großmutter und sie hatte noch seine Briefe, die in den Ecken schön mit Blumenranken verziert waren. Besonders faszinierte mich, dass er beim Fischen mit Dynamit seine rechte Hand verloren hatte und Fotos, die ihn zusammen mit Indigenen an einer Flusslandschaft zeigten. Im Hintergrund sah ich strohgedeckte Rundhütten im Urwald, die mich in eine total andere Welt versetzten und zum Träumen anregten.

Besonders beeindruckt war ich durch den Umstand, dass er die Briefe nach dem Unfall mit links schrieb. Man konnte gut erkennen, dass er mit der Zeit genauso gut mit der linken Hand schreiben und zeichnen konnte wie mit



der rechten. Dies animierte mich, als junges Mädchen das Schreiben mit der linken Hand zu üben und meine Briefe ebenfalls mit Blumenzeichnungen zu verzieren.

Stundenlang wälzte ich Bücher und schaute mir exotische Tiere an. Es stand also schon lange fest, dass Costa Rica eins meiner Traumziele war. Ich hatte vor, dort nach Spuren meines Onkels zu suchen, dazu gehörte das Archiv des Ordens in San José, und verschiedene Orte aufzusuchen, wo er gelebt hatte.

Vor allem wollte ich die Landschaft sehen, die ich von den Fotos kannte.

Erschöpft vom Wüstenklima kam ich dann in der Regenzeit ins tropische Costa Rica. Da ich vorher nicht so genau wusste, wann ich dort ankommen würde, hatte ich mich im Seminar der Vinzentiner nicht angemeldet. In der ersten Woche wollte ich mich erst mal akklimatisieren und in Ruhe alles organisieren. Pater Backes aus Prüm hatte mir vor der Reise das Personalblatt von Josef Breiderhoff aus dem Archiv in Trier zukommen lassen, das einzige Dokument, was die Zeit des 2. Weltkrieges überdauert hatte. Er hatte mich auch gewarnt, dass niemand in der Mission mehr deutsch spreche.

Ich recherchierte Telefonnummer und Emailadresse, um festzustellen, dass die Nummer auf der Website nicht stimmte und auf meine Mail, die ich mittels Übersetzungsprogramm ins spanische übersetzt hatte, keine Antwort erfolgte. Ich fand eine Seite auf Facebook, wo alte Fotos des Seminars veröffentlicht werden. Witzigerweise fand ich dort sogar ein „Profil“ von Josef, der mit drei anderen deutschen Patres als erste Missionare nach in Costa Rica reiste, um ihre Kraft den an den Rand gedrängten Indigenen zu widmen.

Ich schrieb einen Kommentar und einen Aufruf, mir behilflich zu sein. Obwohl sich jemand meldete und ich auch ein paar „likes“ bekam, war die

Kontaktaufnahme schwierig. In meiner Verzweiflung schrieb ich Pater Backes nochmals an. Obwohl er sich im Urlaub befand, antwortete er prompt und konnte mir die aktuellen Daten besorgen. Was für ein Glück!- obwohl ich sonst empfehle, im Urlaub keine Mails zu lesen.

Ich schrieb also nochmals und konnte den Kontakt nun bequem herstellen. Pater Gutiérres antwortete direkt und mit Französisch fanden wir auch eine gemeinsame Sprache. Zum verabredeten Termin kam ich zu spät, da ich den Weg über die Berge bei Nebel mit dem Leihauto völlig unterschätzt hatte.

Entsprechend ausgelaugt kam ich bei großer Hitze im Seminar an. Ein Seminarist, der das Archiv betreut, hatte mir schon alle Unterlagen bereit gelegt und die entsprechenden Seiten freundlicherweise sogar mit Zetteln markiert. Obwohl ich das Gefühl hatte, fast vom Stuhl zu fallen, habe ich das Material gesichtet und teilweise abfotografiert.

Es fanden sich Fotos und Briefe, in denen Josef und sein Wunsch, nach Costa Rica zurückzukehren, erwähnt werden. Viele Dokumente waren auf Spanisch geschrieben. Ich war nicht in der Lage, das zu lesen und hoffe, dass ich diese Berichte irgendwann eingescannt bekomme, um sie mit der Übersetzungssoftware lesen zu können.

Jonathan, ein junger IT-ler und rechte Hand des Paters, war sehr interessiert

an der Geschichte und sehr behilflich beim Kopieren und Scannen der Unterlagen. Zum Schluss führte mich Pater Gutierrez noch zu dem sehr alten Pater Brown, der viele Sprachen beherrschte und sich freute, mal wieder deutsch sprechen zu können. Ich konnte auch kurz den ersten indigenen Priester Costa Ricas kennenlernen, der erst 2021 geweiht wurde. Was hätte Josef wohl dazu gesagt? Zum Schluss wurde ich noch eingeladen, bei einem weiteren Urlaub die Fotokiste zu sortieren und zu archivieren. Schade, dass ich da nicht mehr reinschauen konnte!

Es war klar, dass ich nicht alle Orte aufsuchen konnte, an denen Josef gelebt hat. Ich plante daher eine Route in die Gegend im Süden, wo ich mehrere dieser Orte anfahren konnte. Vor allem wollte ich die Landschaft sehen, in der die Fotos damals gemacht wurden.

Mein erster Weg führte mich allerdings zu der Schule, die 1945 nach meinem Uronkel benannt wurde. Ich hatte auch dorthin zuvor eine Email geschickt, aber ebenfalls keine Antwort erhalten. Dort, in San Isidro El General, hatte er wohl auch gelebt. Ich fuhr eine Strecke von San José nach Südosten an einer mittlerweile stillgelegten Bahntrasse entlang. Sicher hat Josef früher diese Bahn benutzt. Ich fuhr durch eine herrliche Landschaft, die jedoch stark durch Landwirtschaft geprägt war.

Im Stadtteil los Chiles fand ich dann die Schule. Wie auch schon auf der Face-



bookseite der Schule gesehen, prangte über dem Eingang groß der Name: Unidad pedagógica José Breiderhoff. Übrigens eine staatliche Schule. Jonathan sagte, dass es eine ganz besondere Ehre ist, wenn der Staat eine Schule nach jemandem benennt. Obwohl meine Email nicht angekommen war, gab es einen freundlichen Empfang vom Direktor und den vier Sekretärinnen, von denen eine zum Glück Englisch sprach.

Ich zeigte ihnen meine Unterlagen und sie machten Kopien davon. Ich bekam im Gegenzug die Broschüre der Schule, in der die Geschichte von Josef erzählt wurde. Ein Historiker, Claudio Barrantes, beschrieb ihn als sehr großen, starken und begabten Zimmermann, der sich auch nach dem Verlust seiner Hand



nicht schonte und tatkräftig mithalf, Behausungen für die Ärmsten der Armen zu bauen. Dadurch bekam ich auch noch ein neues Foto, was Josef in jüngeren Jahren auf einem Pferd zeigt. Damit kann José als Vorbild gelten, sich nicht unterkriegen zu lassen und trotz Widrigkeiten seiner Berufung weiter zu folgen.

Besonders interessiert waren alle an der richtigen Aussprache des Namens. So musste ich diesen mehrfach vortragen und alle versuchten ihn richtig nachzusprechen, was sehr lustig für alle war. Sie führten mich durch alle Klassen und erzählten den Kindern wer ich bin. Diese machten teilweise große Augen. Auch sie sollten den Namen üben. Es war gerade Pause und es herrschte eine sehr freundliche und

entspannte Stimmung. Zum Schluss musste ich abwechselnd mit allen neben einer Fahne mit dem Schulwappen posieren. Auch der Hausmeister wollte unbedingt mit mir fotografiert werden. Ich wurde herzlich eingeladen, jederzeit wieder zu kommen.

Von dort aus fuhr ich zu einem anderen größeren Ort in der Nähe, Buenos Aires. Leider war die Kirche dort, wie fast überall, verschlossen, d.h. mit Zaun und Stacheldraht umgeben. Es fielen mir übrigens im ganzen Land viele Kirchen mir unbekannter Gemeinschaften auf, von denen ich noch nie gehört hatte.

Im Anschluss ging es dann durch wunderschöne Berglandschaften weiter, wo ich mich dann noch zwischen Kaffeeplantagen verfuhr, weil es in Costa Rica kaum Ortsschilder gibt und google Maps dort nicht mehr funktionierte. Nach einem längeren Umweg kam ich dann ins Reservat der Terraba und Barruca, also an die Orte, wo Josef auch gelebt hat und wo vermutlich auch die Fotos entstanden sind. In dieser Region fließen mehrere Flüsse zusammen und die Flusslandschaft kommt dem schon sehr nahe. In einem Fluss sah ich sogar Krokodile. Die Dörfer liegen abseits auf einem Bergrücken.

Terraba ist ein kleineres Dorf mit sehr einfachen Häusern, so wie ich sie auch in den Reservaten in den USA gesehen hatte. Armut und Reichtum liegen auch in Costa Rica nah beieinander. Es herrschte eine friedliche Stimmung.



Kinder übten trommeln auf dem Schulgelände; auf dem Fußballplatz, der wie überall mitten im Dorf liegt, spielten Kinder. Ich fand ein traditionelles Rundhaus und am Dorfrand zwei größere scheunenartige Holzbauten, die gut und gerne 100 Jahre alt sein könnten und ich stelle mir vor, dass mein Onkel vielleicht daran beteiligt war. Die Gegend war sicher vor hundert Jahren noch nicht so stark landwirtschaftlich geprägt, der Regenwald noch nicht vollständig gerodet, die Straße noch nicht geteert und sicher nur mit dem Pferd zu erreichen.

Es muss unendlich anstrengend gewe-

sen sein, bei diesem Klima harte körperliche Arbeit zu verrichten. Mich hat das Klima zur Regenzeit jedenfalls sehr geschlaucht. Ich bin aber froh und stolz, dass ich trotz aller Schwierigkeiten mein Ziel erreicht habe und mit neuen Informationen, Fotos und Eindrücken von Land und Menschen zurückgekommen bin. Die Tier- und Pflanzenwelt Costa Ricas ist einfach umwerfend; die Menschen unglaublich freundlich und hilfsbereit! Im Museum von San José konnte ich mich später noch intensiver mit der Geschichte Costa Ricas beschäftigen.

Gabriele Hartmann-Tsigos



Mit dem hl. Vinzenz als Pilger unterwegs

400. Jahrestag der marianischen Pilgerfahrt des hl. Vinzenz von Paul nach Notre-Dame de Buglose.

Das Gedenken an diesen Jahrestag basiert auf dem Bericht unseres Mitbruders Pierre Collet (1693-1770). Er schreibt:

„Nach dieser Reise (nach Bordeaux) beschloss Vinzenz, der vor der Tür seines Elternhauses stand, auf Anraten zweier seiner Freunde, seine Eltern zu besuchen.



Seine Absicht war es, sie in der Tugend zu stärken, sie zu lehren, in Demut ihre persönliche Lage anzunehmen und ihnen ein für alle Mal zu erklären, dass

sie, wenn sie so leben könnten, von der Arbeit ihrer Hände leben sollten. Sie hätten nichts von ihm für ihren Unterhalt zu erwarten, wie sie es bis dahin erhofft hatten.

Er ging hinunter, um Dominique Dufint, den Pfarrer von Pouy, seinen Verwandten und Freund, zu sehen. Er erbaute ihn und den Rest seiner Familie durch seine Frömmigkeit, Weisheit, Mäßigung und Askese. In der Pfarrkirche erneuerte er sein Taufversprechen. An diesem Ort, an dem er die ersten Früchte des apostolischen Schaffens empfangen hatte, weihte er sich erneut dem Herrn.

Am Tag seiner Abreise ging er barfuß in einer Prozession von der Kirche in Pouy zu der anderthalb Kilometer entfernten Kapelle Notre-Dame de Buglose. Seine Brüder und Schwestern, seine anderen reichen und armen Verwandten und fast alle Kinder des Ortes nahmen an der Zeremonie teil. Vinzenz hielt eine feierliche Messe in dieser Kapelle, die berühmter war als je zuvor, weil die Statue der Jungfrau Maria vor kurzem dorthin zurückgebracht worden war. Ein Anwohner hatte sie auf wundersame Weise in einem Sumpf entdeckt, wo einige fromme Leute sie vergraben hatten, um sie vor den



© https://fr.wikipedia.org/wiki/Basilique_Notre-Dame_de_Buglose

Beleidigungen und der Wut der Calvinisten zu verstecken.

Nach der Zeremonie gab der Diener Gottes ein Abendessen für alle seine Verwandten. Dann verabschiedete er sich von ihnen, und nachdem er ihnen für immer Lebewohl gesagt hatte, erteilte er ihnen seinen Segen...“ (Collet, Buch 1, 109-110).

Die Geschichte, die der Lazaristen-Theologe Pierre Collet aus dem 18. Jahrhundert erzählte, war Vinzenz' einziger Familienbesuch. Bevor er nach Paris zurückkehrte, um weiterhin frei und ra-

dikal seine Berufung zum Dienst an den Armen in Frankreich und anderswo zu leben, machte er eine Wallfahrt nach Notre-Dame de Buglose.

Wie könnten wir dieses Ereignis von 1623 in diesem Jahr 2023 vergessen? Feiern in diesem Jahr 2023 nicht die Menschen in der Auvergne Blaise Pascal, einen Zeitgenossen von Monsieur Vincent und eine Schlüsselfigur der Auvergne? Wir, die geistlichen Brüder und Schwestern des Heiligen Vinzenz, wollen den 400. Jahrestag der Marienwallfahrt dieses Sohnes aus den Landes de Gascogne feiern.

Dieser Sohn der Landes de Gascogne, der sich für die Evangelisierung des Landes und für die Ausbildung von Priester- und Laienberufen im Dienst an den Armen so entschlossen arbeitete. Er setzte sich so sehr für die Bekämpfung der Armut im 17. Jahrhundert ein, dass Papst Leo XIII. ihn 1885 zum Schutzpatron der Wohltätigkeitsorganisationen ernannte.

Vorsehung

Es sei daran erinnert, dass der Heilige Vinzenz nicht zum Universalpatron der Nächstenliebe oder zum Apostel ernannt worden wäre, wenn er nicht mit den Mitgliedern der verschiedenen von ihm gegründeten Stiftungen zusammengearbeitet hätte: den Töchtern der Nächstenliebe, den Mitgliedern der Kongregation der Mission (Lazaristen/Vinzentinern) und den Damen der Nächstenliebe, insbesondere einer von ihnen, nämlich Louise de Marillac.

Die Vorsehung wollte es, dass Louise de Marillac noch im selben Jahr, am 04. Juni 1623, vom Pfingstlicht erleuchtet wurde. Dieses Licht veranlasste sie endgültig, ihr Herz in den Dienst der Armen zu stellen.

In diesem Jahr 2023 möchten wir an die Marienwallfahrt von Vinzenz in Gemeinschaft mit dem Gedenken an das Pfingstlicht von Louise de Marillac gedenken. 2023, ein Jahr, und es gibt zwei Ereignisse zum Feiern!

Diese beiden Ereignisse im Leben unserer Gründer lassen uns wieder einmal bewusstwerden, dass wir, um unsere verschiedenen Berufungen zu leben, aufgefordert sind, auf 3 Punkte zu achten:

1. Hören wir auf den Heiligen Geist wie die heilige Louise.
2. Räumen wir der menschlichen und geistlichen Begleitung einen wichtigen Platz ein.
3. Verstärken wir unsere Verbindung mit der Jungfrau Maria, unserer Mutter, wie der heilige Vinzenz.

In Le Berceau hatten wir die Freude, das Ereignis der Marienwallfahrt mit einer Vesper am 2. Juni 2023 in der Kapelle zu feiern, in der unser Gründer getauft wurde und wo er die Versprechen seiner Taufe im Jahr 1623 erneuerte. Die Vesper wurde geleitet von Mgr. Souchu Nicolas, Bischof von Aire und Dax.



Am Samstag, dem 3. Juni, setzten wir die Feierlichkeiten mit einer Fußwallfahrt fort, die von Berceau nach Notre-Dame de Buglose (ca. 6 bis 7 km) führte. An diesem Fußmarsch nahmen viele Mitglieder der Vinzentinischen Familie teil.

Wir sind zuversichtlich, dass Unsere Liebe Frau von Buglose, St. Vinzenz und St. Louise uns in unseren Berufungen als Mütter, Väter, Priester und Gott geweihte Menschen unterstützen werden.

Durch das Gebet zur Feier des 400. Jahrestages dieser Wallfahrt bewahren wir uns die Freude, durch den gleichen Geist verbunden zu sein.

„Es ist allein Gottes Sache, diejenigen auszuwählen, die er zur Mission und zum Dienst an den Armen berufen will“ (Cost VIII,287).

„Gott, unser Vater, wir loben dich und danken dir für den Tag, an dem der heilige Vinzenz barfuß mit seinen Brüdern, Schwestern und anderen Verwandten in einer Prozession von der Kirche von Pouy zur Kapelle Unserer Lieben Frau von Buglose ging.

In diesem Jahr, in dem wir den 400. Jahrestag dieser Marienwallfahrt feiern, soll das Lebenszeugnis dieses Sohnes unseres Landes weiterhin unsere Mission und unseren Dienst an den Armen inspirieren.

Maria, Unsere Liebe Frau von Buglose, tritt für uns bei deinem Sohn ein, damit unsere Art, den Schwachen zu dienen, weiterhin unsere Mission und unseren Dienst an ihnen stärkt und neue und junge Freiwillige anziehen möge, Priester und Geweihte aus der ganzen vinzentinischen Familie.“ Amen.

P. Emmanuel Typamm CM

Vinzentinische Spuren im Westerwald

Einer der abgelegensten Wallfahrtsorte des Erzbistums Köln konnte 2023 sein 600-jähriges Bestehen feiern: das ehemalige Kloster Marienthal in der Nähe von Hamm (Sieg) im Westerwald. Hier haben im 19. Jahrhundert auch deutsche Vinzentiner – damals noch Lazaristen genannt – ihre Spuren hinterlassen.

Marienthal liegt in einem kleinen Tal des Westerwaldes. Trotz der wenigen Einwohner gibt es mehrere gastronomische Betriebe für Pilger, Wanderer und Touristen, die gerne den idyllischen Ort besuchen. Immerhin existiert sogar ein eigener Bahnhofpunkt „Kloster Marienthal“, von dem aus man nach 10-minütigem Fußweg den Ort erreicht. Das schmucke Ortsbild wird dominiert von der ehemaligen Kloster- und Wallfahrtskirche, die der „Schmerzhaften Mutter“ (Festtag: 15. September) geweiht ist. Der Überlieferung nach liegt der Ursprung der Wallfahrt in einer Marienstatue, die ein Hirte Anfang des 15. Jahrhunderts aus Holz geschnitzt und dort aufgestellt hat. 1460 wurde an dem Platz eine Kapelle errichtet. Anlässlich einer Altarweihe 1489 erhielt der Ort den Namen „Marienthal“. Die Betreuung der Pilger oblag damals den Mönchen

der nahegelegenen Zisterzienserabtei Marienstatt, mit der die Kirche bis heute durch den 20 Kilometer langen „Marienwanderweg“ verbunden ist.

Der Wallfahrtsort fand großen Anklang bei der Bevölkerung. Davon zeugt das „Marienthaler Wunderbüchlein“ vom Ende des 15. Jahrhunderts, in dem 81 wundersame Heilungen verzeichnet sind. Die Pilgerströme erforderten schon bald ein größeres Gotteshaus, so dass um 1500 eine dreischiffige gotische Kirche errichtet wurde. Aus dieser Zeit stammt auch das Gnadenbild, das sich heute in einer Seitenkapelle befindet. Durch die Reformation kam die Marienthaler Wallfahrt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Erliegen.

Die Neugründung als Franziskanerkloster brachte 1666 einen Neuanfang. Es folgten mehrere Klosterneubauten und zahlreiche Umbauten an der Kirche. 1803 wurde das Kloster im Rahmen der Säkularisierung aufgelöst und kam in den Besitz des preußischen Staates. Nach umfangreichen Baumaßnahmen im Jahre 1839 wurde die verkleinerte ehemalige Klosterkirche auch wieder für die Gottesdienste der örtlichen Bevölkerung genutzt. 1853 gingen die



Gebäude in den Besitz des Erzbischöflichen Stuhles zu Köln über.

Gemäß den Konkordats-Bestimmungen von 1821 waren die Bischöfe in Preußen verpflichtet, in ihren Diözesen sogenannte „Demeritenhäuser“ einzurichten. Diese Häuser dienten als Besserungsanstalt zur Unterbringung straffälliger Priester, die dort ihre Haftstrafe verbüßten. Die Vergehen bezogen sich sowohl auf kirchliches, als auch auf weltliches Recht. Die Leitung des Ende 1853 eröffneten Demeritenhauses für das Erzbistum Köln übergab Kardinal von Geissel den Lazaristen, die erst kurz zuvor in Deutschland Fuß gefasst hatten und zu diesem Zeitpunkt unmittelbar vor der Erhebung zur eigenständigen Provinz standen. Marienthal sollte das dritte deutsche Haus der noch jungen Gemeinschaft werden, die erste Niederlassung auf der rechten Rheinseite.

Geplant war damals, dass sich das Haus durch eine dazugehörige Landwirtschaft weitgehend selbst tragen sollte. Deshalb waren in Marienthal neben den Priestern auch einige Laienbrüder tätig. Ein Visitationsbericht aus jener Zeit gibt einen kleinen Einblick in die Verhältnisse: „Der Anstalt stehen vorläufig drei Missionspriester [= Lazaristen/Vinzentiner-Patres] nebst ebensoviele Laienbrüdern vor. Den vorhandenen fünf Kommoranten [= in Haft befindliche Priester, Demeriten] sind jedem für sich auf einem Gange Zellen angewiesen, welche im Winter geheizt werden. Sie leben nach einer bestimmten Hausordnung teils in gemeinschaftlicher Beschäftigung, teils auf ihrer Zelle für sich“ (Dautzenberg, S. 222).

Die Zahl der in Marienthal lebenden Lazaristen und die Zahl der Demeriten war also durchaus überschaubar. Die



inhaftierten Priester stammten normalerweise aus dem Erzbistum Köln, nur ausnahmsweise von auswärts. Neben der Sorge für die Demeriten gehörte zu den Aufgaben der Lazaristen auch die Betreuung der Wallfahrer und die Seelsorge in den umliegenden Ortschaften.

Es ist erstaunlich, dass die Lazaristen bereits nach elf Jahren die Leitung von Marienthal abgaben. In seinem Entpflichtungsgesuch an den Kölner Kardinal von Mai 1864 führte der damalige Visitator (= Provinzial) Müngersdorf Personalengpässe als Grund an. Neben



Krankheits- und Todesfällen in der Provinz, weist er auf einen erhöhten Personalbedarf für das Noviziat und die Ausbildung der Studenten hin. Müngersdorf sieht sogar die Weiterführung der Volkmissionen gefährdet!

Eher zwischen den Zeilen wird sichtbar, dass die ökonomische Absicherung des Werkes durch die Landwirtschaft nicht sonderlich erfolgreich war. Der Provinzial lässt durchblicken, dass es in diesem Punkt den Lazaristen an Professionalität mangle, die andere Orden mitbringen würden. Hintergrund für die Abgabe der Leitung dürfte neben den Personalproblemen also auch die wirtschaftliche Situation des Hauses gewesen sein. Die erhaltene Korrespondenz zeigt: Zwischen den Lazaristen und dem Erzbistum kam es in den elf Jahren immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten über finanzielle Fragen!

Nach den Lazaristen übernahm der Orden der Spiritaner die Leitung der Demeriten-Anstalt. Durch den Kulturkampf zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderten sich nochmals die Ver-

hältnisse. 1892 wurde in Marienthal eine Niederlassung der Franziskaner eröffnet, die bis 1974 Bestand hatte. Danach wurden die Gebäude von verschiedenen kirchlichen Bildungsinstituten genutzt; ab 2016 dienten sie gastronomischen Zwecken.

Heute wird die Kirche von einem Wallfahrtsseelsorger betreut und es gibt verschiedene geistliche Angebote für Pilger. Aus der Zeit der Lazaristen ist leider nicht mehr viel übrig geblieben, mit einer Ausnahme: Neben dem Kloster liegt auf einer kleinen Anhöhe der Marienthaler Kreuzweg. Die Lazaristen haben diesen Kreuzweg ab 1853 vor allem für die zahlreichen Pilger errichtet. Die Kreuzwegstationen wurden damals größtenteils durch auswärtige Spender finanziert.

Marienthal hat als Wallfahrtsort heute nicht mehr die Bedeutung wie einst. Dennoch lohnt sich nach wie vor der Besuch dieses Kleinods im Westwald.

P. Hans-Georg Radina CM ■

Quellen: Dautzenberg: Geschichte der Kongregation der Mission in der deutschen Provinz. Graz 1911. / Simon, Frederik: Kleriker bestrafen und bessern: Die Geschichte der Demeritenhäuser und die aktuelle Missbrauchskrise (unveröffentlichtes Manuskript, erscheint demnächst in „Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte“, Bd. 75, Jahrgang 2023).

Bilder von Freimut Bahlo

Ich will glücklich und zufrieden werden

Sie verdiente viel, reiste um die Welt und kaufte sich am liebsten Handtaschen und High Heels. Doch bei der Firmung ihrer Schwester merkte sie, dass ihr etwas fehlt. Im Interview mit katholisch.de spricht Schwester Josefa Maria Grießhaber über ihr Leben vor und nach dem Eintritt in den Orden der Vincentinerinnen München.

Schwester Josefa Maria (39) ist Vincentinerin in München. 2020 ist sie in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul eingetreten. Davor arbeitete sie bei dem internationalen Flugzeugbauer Airbus. Im Interview mit katholisch.de spricht die Ordensfrau über ihren Glauben und ihr Leben im Orden.

Schwester Josefa Maria, könnten Sie bitte kurz das Leben beschreiben, das Sie vor dem Ordenseintritt hatten?

Schwester Josefa Maria: Ich war Projektleiterin bei Airbus in München. Ich hatte viel Verantwortung und habe gut verdient. Ich konnte mir eine schöne Wohnung leisten. Ich hatte alles, mir hat es an nichts gefehlt, eigentlich. Ich war gesund, mein Job hat mir Spaß ge-

macht und privat hatte ich tolle Freunde und eine liebevolle Familie. Ich bin viel gereist und ausgegangen, ich hatte auch eine kleine Schwäche für High Heels und Handtaschen. Es war ein schönes Leben und eine große Freiheit.

Sie sagen „eigentlich“. Was ist passiert, dass Sie dieses Leben freiwillig aufgegeben haben?

Schwester Josefa Maria: Nichts Außergewöhnliches. Ich hatte alles und dennoch fehlte etwas. Das heißt nicht, dass ich unglücklich war oder so. Aber jedes Mal, wenn ich beruflich einen Erfolg hatte, fragte ich mich: „Für wen mache ich das eigentlich? Willst du das so weitermachen bis zur Rente?“ Diese Fragen waren der Beginn meiner Suche.

Was wollten Sie suchen?

Schwester Josefa Maria: Ich habe gemerkt, dass mir etwas fehlte. Mir ging es so gut und von diesem „mir geht's so gut“ wollte ich etwas zurückgeben. Ich wollte teilen was mich erfüllt. Ich kann mich noch gut an die Firmung meiner jüngeren Schwester erinnern. Mir war es wichtig, dass ich ihre Firmpatin wurde, und so war ich nach einer längeren

Zeit mal wieder in einer Kirche und in einem Gottesdienst. Da habe ich gemerkt: „Da gibt es noch mehr, mehr im Leben.“ Ich habe meinen Glauben wiederentdeckt und mich auf die Suche nach Gott im Alltag gemacht.

Wer hat Ihnen dabei geholfen, den Glauben wieder zu entdecken?

Schwester Josefa Maria: Das waren vor allem andere Ordensfrauen. Ich hatte Kontakt mit einer ganz wunderbaren Ordensgemeinschaft und bin dort mit anderen jungen Frauen, die

richtig. Damals dachte ich: „Das will ich auch“. Es hat aber noch ein paar Jahre gedauert, bis ich mich dazu entscheiden haben, wirklich in einen Orden einzutreten.

Hatten Sie keine Zweifel an Ihrer Entscheidung?

Schwester Josefa Maria: Doch. Anfangs habe ich mich schon gefragt: „Jede andere ist braver und frommer als ich. Warum also ich, lieber Gott?“ Ich konnte mir das nicht vorstellen für mich. Ich dachte, so ein braves Ordens-



In ihrem Konvent genießt Schwester Josefa Maria Griebhaber die Zeit der Erholung. Beim Kartenspielen mit ihren Mitschwestern. (© Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul Mutterhaus München)

auch auf der Suche waren, in Kontakt gekommen. Ich habe dann auch eine geistliche Begleiterin gefunden, eine Ordensfrau, sie hat mir immer wieder die richtigen Fragen gestellt. Einmal habe ich bei Schweigeexerzitien eine Ordensfrau erlebt. Sie sah so glücklich und zufrieden aus. Ihr Gesicht strahlte

leben, das passt doch nicht zu mir. Heute weiß ich: Ordensleben ist vielfältig und herausfordernd und nie langweilig. Aber der Gedanke ließ mich nicht los, dass genau dieses Leben in einer Gemeinschaft und vor allem ein Leben für andere Menschen auch etwas für mich sein könnte.

Wie haben Ihre Eltern damals auf Ihre Entscheidung reagiert, dass Sie Ordensfrau werden wollen?

Schwester Josefa Maria: Begeisterung sieht anders aus. Mein Vater konnte nicht verstehen, warum ich das, was ich beruflich aufgebaut hatte, einfach so aufgeben will. Und meine Mutter fragte mich, ob ich denn keine eigene Familie und Kinder haben wollte. Auch meine jüngere Schwester wollte mich nicht ziehen lassen. Aber ich war ihnen deshalb nicht böse. Das waren ihre Bedenken und Ängste, und wir haben darüber gesprochen. Als sie gemerkt haben, dass es mir ernst ist und ich diesen Weg gehen möchte, haben sie mich unterstützt. Sie waren auch bei meiner Professfeier dabei, das hat mich sehr gefreut.

War es schwer, alle Schuhe und Handtaschen vor dem Eintritt in die Kongregation wegzugeben?

Schwester Josefa Maria: Nein, es hat sich leicht angefühlt. Ich habe meinen Job gekündigt, die Wohnung aufgelöst und vieles verschenkt. Danach wurde es noch leichter. Das war für mich die Bestätigung, dass es die richtige Entscheidung ist.

Haben Sie sich Ihren Ordensnamen selbst ausgesucht?

Schwester Josefa Maria: Ich habe drei Vorschläge gemacht und meine Mitschwestern haben dann einen Namen ausgewählt. Ich wünschte mir eine

weibliche Form von „Josef“. Denn „Josef“ bedeutet im Hebräischen: „Gott gibt hinzu“. Für mich ist das ein schöner Gedanke. Ich mag mein Ordensnamen „Josefa Maria“ sehr gerne.

Ist das Leben in einer Ordensgemeinschaft nun anders als in einer schicken Wohnung in München?

Schwester Josefa Maria: Ja, jetzt ist es für mich persönlich erfüllter. Ich bin in einem Konvent mit vier weiteren Ordensfrauen in einer Wohnung in München zusammen. Für mich passt es, ich kann nun meinen Glauben in dieser Gemeinschaft leben. Das ist so ein Geschenk für mich. Wir beginnen den Tag gemeinsam mit einem Gebet und beschließen den Tag auch so. Wir teilen unseren Alltag, essen gemeinsam und tauschen uns aus. Ich schätze die Zeit in Gemeinschaft, auch wie wir unseren Glauben leben. Ich genieße auch die Momente der Stille. Wir haben in unserer Kongregation keine Klausur. Meine Mitschwestern wirken in unserem Alten- und Pflegeheim, wo sie sich um Menschen in körperlicher und seelischer Not kümmern. Ordensleben heißt auch, dass ich Urlaub und freie Tage habe, da besuche ich zum Beispiel meinen kleinen Neffen und kann ihm auch mit meinem Taschengeld etwas Schönes kaufen.

Womit verdienen Sie heute Ihr Geld in der Kongregation?

Schwester Josefa Maria: In unserer Kongregation bin ich für die Wertearbeit

zuständig. Das heißt, ich begleite unsere Mitarbeitenden und entdecke mit ihnen gemeinsam unsere vinzentinischen Werte. Ich versuche ihnen etwa dabei zu helfen, sich für andere Menschen stark zu machen. Wir haben einige Einrichtungen, das sind Alten- und Pflegeheime, Krankenhäuser, einen Wirtschaftsbetrieb, mit insgesamt fast 2000 Mitarbeitern. Davon sind 140 Schwestern. Uns alle treibt der Geist der Nächstenliebe

auch schon nach Rom geflogen, dienstlich. Wenn es sein muss, fliege ich gerne wieder. Ich bin mit manchen früheren Kollegen auch noch in Kontakt. Ich finde, dass es auf Dauer nicht gesund sein kann, wenn man sich künstlich von seinem Leben vor dem Eintritt in den Orden distanziert. Es gehört, ebenso wie Freunde und Familie, zu meinem Leben dazu. Ich bin auch dankbar, für das, was ich bei Airbus gelernt haben. Das kann



Schwester Josefa Maria bei ihrer Einkleidung 2018. Die Generaloberin Schwester Rosa Maria überreicht ihr das Ordensgewand. (© Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom HI. Vinzenz von Paul Mutterhaus München)

an. Jetzt kann ich mit anderen teilen, was mich erfüllt. Ich versuche auch alle Einrichtungen regelmäßig zu besuchen, da komme ich viel rum.

Auch mit dem Flugzeug?

Schwester Josefa Maria: Das fragen mich meine Mitschwestern auch öfters: Ob ich das Fliegen vermissen würde, weil ich ja so viel gereist bin. Also, fehlen tut mir das nicht. Im Orden bin ich

ich nun gut für meine Aufgaben hier in der Kongregation nutzen. Ich gehe mutig meinen Weg mit Gott, von Augenblick zu Augenblick. Das hat schon unsere Ordenspatronin, die Heilige Louise von Marillac so gesagt. Heute bin ich dankbar, dass ich sagen kann: „Ich bin angekommen“. Ich habe nun gefunden was mich frei und erfüllt leben lässt.

Madeleine Spendier
katholisch.de

Spendenaktion 2022 / 2023

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unseres Jahresprojektes Spenden für die Arbeit unserer Mitbrüder in der Ukraine erbeten.

INSGESAMT KAMEN

22.700 €

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN
EIN GANZ GROSSES DANKESCHÖN!





Lieber Pater Klaus-Peter Backes,

zunächst möchte ich Ihnen aufrichtig für die Unterstützung unseres Volkes und insbesondere der Vize-Provinz und der vinzentinischen Familie während dieses brutalen von Russland entfesselten Krieges danken.

Viele Menschen aus der Ukraine sind ins Ausland gegangen, wo sie von den Regierungen der einzelnen Länder sowie von Menschen guten Willens in der ganzen Welt aufgenommen wurden.

Zweifellos hat sich die gesamte vinzentinische Familie in der Welt dieser Unterstützung dieser vertriebenen Menschen und manchmal sogar ganzer Familien angenommen. Und hier, in der Ukraine, waren unsere Häuser, Pfarreien und Gemeinschaften der verschiedenen Zweige der vinzentinischen Familie bereit, materiell, finanziell und geistlich zu helfen und zu unterstützen. Wir haben den Menschen seit dem Beginn der russischen Invasion in vollem Umfang geholfen.

Sie wissen wahrscheinlich aus den Massenmedien von den schrecklichen Zerstörungen, und zwar nicht nur von Häusern und materiellen Werten, sondern vor allem von dem moralischen und geistigen Leid der Einwohner unseres Landes. Leider dauern der Krieg und das Leid der Menschen nun schon mehr als eineinhalb Jahre an.

Von Anfang an haben viele von Ihnen angerufen und ihr Mitgefühl und ihren Wunsch ausgedrückt, uns zu helfen. So entstand nach einem Gespräch mit unserem Generaloberen Pater Tomaz die Idee, eine Stiftung zu gründen. Nach Beratungen mit unserem Generalsuperior P. Tomaz Mavrič CM in unserer Kurie, begannen wir Geld zu sammeln, um den Opfern des russischen Krieges gegen das ukrainische Volk zu helfen.

Mit diesem Brief möchte ich Sie über unsere Aktivitäten informieren und Sie darüber aufklären, was wir alles getan haben und tun, um das Leid unseres Volkes zu lindern.

In der gesamten Ukraine, vor allem in den besetzten und zerstörten Städten, begann der ukrainische Wohltätigkeitsfonds Depaul Ukraine damit, humanitäre Hilfe zu organisieren und Verteilungsstellen einzurichten, die bis zum heutigen Tag effektiv funktionieren. Viele Menschen kehrten in ihre Städte zurück und begannen mit dem Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser. Dies gilt zunächst für die Stadt Charkiw und Städte und Gemeinden in der Region Kiew. Hier helfen wir in Zusammenarbeit mit einzelnen Gliederungen der vinzentinischen Familie Menschen beim Wiederaufbau ihrer Häuser.

Dabei geht es um den Kauf von Baumaterial für den Bau von Wänden und Fenstern und die Wiederherstellung zerstörter Dächer. Der Kauf von Modulhäusern, die Bezahlung von Arbeitern und Bauarbeitern, die älteren oder alleinstehenden Menschen und Müttern mit Kindern und Behinderten helfen, die nicht die Mittel haben, ihre Häuser wieder aufzubauen.

Die westlichen Regionen der Ukraine waren weniger von den Zerstörungen und den Folgen des Krieges betroffen, aber sie haben von Anfang an Zehntausende von Flüchtlingen und zwangsumgesiedelte Menschen, die vor dem Krieg in ihren Regionen geflohen waren, aufgenommen. Wir organisierten materielle und geistliche Unterstützung für sie in unseren Kirchengemeinden und Heimen und schufen erträgliche Lebensbedingungen. Mit der der kalten Jahreszeit und unter Berücksichtigung des ständigen Beschusses kritischer Infrastruktur durch russische Raketen wurden Dieselgeneratoren gekauft, um Wärme und Strom zu erzeugen. Wir haben ein Haus gekauft, in dem ganze Familien untergebracht werden können. Wir bezahlen die Miete für die Unterbringung einiger armer Menschen für das ganze Jahr.

Da wir humanitäre Hilfe an verschiedenen Orten leisten mussten, an denen die Vertriebenen leben, haben wir ein Auto gekauft.

Von Anfang an haben wir den Menschen mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Kinderbetreuung geholfen sowie mit Kinderpflegeprodukten, was auch einen wichtigen Beitrag zur Linderung des Leidens der Kriegsoffer in allen Regionen, insbesondere dort, wo die vinzentinische Familie präsent ist, leisten konnte.

Während dieser ganzen Zeit wurden aus dem erwähnten Fonds, darunter Ihre Spenden und Ihre finanzielle Hilfe von 22.700 €, insgesamt 247.600 \$ aufgebracht.

All diese Bemühungen, den Menschen zu helfen und ihr Leid zu lindern, was wir auch weiterhin tun werden, haben wir Ihrer großzügigen Spende zu verdanken.

Ein herzliches Dankeschön auch an alle Privatpersonen, die in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Umständen auf ihre Weise geholfen haben und weiter helfen.

Der Hl. Vinzenz sagt:

„Wir müssen weinen, wenn wir die Nöte der Armen tragen und mit den Leidenden leiden, sonst sind wir keine Jünger Jesu Christi“ (SVit X, 565).

Und an anderer Stelle drückt er seine Dankbarkeit gegenüber allen Spendern aus: „Auch wenn ihr den Armen wenig gebt, weil du keine Möglichkeit hast, mehr zu geben, nimmt Gott deine Spende mit Freude an, denn du opferst deine Bequemlichkeit, deine Mühe und dein Leben“ (CosteVII 366, L 2722).

Und der Hl. Vinzenz sagte weiter: „Gott wird eine Seele, die aus Liebe zu ihm gegeben hat, mehr segnen als eine Seele, die große Summen gibt, die aber ohne jede Liebe gegeben werden“ (SVit IX, 1003).

Möge der gute Gott Sie segnen!

Fr. Leonid Kuklyshyn CM
Visitor of the Vice-Province

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Das Jahr 2023 neigt sich dem Ende zu. Seit 1930 gibt es in Deutschland die liebenswerte Tradition, für jedes Jahr einen eigenen Bibelspruch, eine sogenannte Jahreslosung, auszuwählen. Für 2023 hatte sich die „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“ für ein Wort aus dem Buch Genesis, dem ersten Buch der Bibel, entschieden: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Genesis 16,3).

Was löst dieses Wort beim heutigen Hörer oder Leser aus? Ein gutes Gefühl oder doch eher ein hintergründiges Unwohlsein?

Vielen Christen ist zweifellos noch der Katechismus-Spruch vertraut: „Ein Auge gibt's, das alles sieht, auch was in finsterner Nacht geschieht.“ Unzählige Menschen haben in ihrer Kindheit gelernt, dass Gott jemand ist, der unser Leben überwacht und kontrolliert und uns spätestens am Jüngsten Tag zur Rechenschaft zieht. Die symbolische Gottes-Darstellung des Dreiecks (= Symbol der Dreifaltigkeit) mit innenliegendem Auge in vielen Kirchen hat diese Botschaft immer wieder in Erinnerung gerufen. Wer mit einem solchen verzerrten Gottesbild durchs Leben läuft, wird wahrscheinlich nie eine tragfähige Beziehung zu Gott aufbauen können.

Doch in der diesjährigen Losung geht es nicht um einen Gott, der sich uns Menschen gegenüber wie „Big Brother“ (der „große Bruder“) verhält, der nichts anderes zu tun hat, als uns den ganzen Tag misstrauisch zu beobachten. Ganz im Gegenteil! Hier geht es um den Blick Gottes, der gut tut, vor dem man sich nicht verstecken muss, weil er uns liebevoll und voller Anteilnahme anschaut. Das wird deutlich, wenn man die Erzählung liest, der die diesjährige Losung entnommen ist (Genesis

16).

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – diese Worte finden sich im Mund der Hagar, einer Magd des Abraham. Der biblische Stammvater hatte von Gott die Verheißung bekommen, dass seine Nachkommen so zahlreich sein würden wie die Sterne am Himmel (Genesis 15,5). Aber noch nicht einmal der erwartete Stammhalter stellt sich ein. Da beschließen Abraham und seine Frau Sarai, ein wenig nachzuhelfen: Abraham zeugt mit Hagar einen Sohn, den Ismael.



Man kann sich schon denken, was dann passiert: Das Verhältnis zwischen Sarai und Hagar kühlt merklich ab. Neid und Eifersucht führen schließlich dazu, dass die hochschwangere Hagar das Weite sucht. Erst an einer Quelle in der Wüste erfährt Hagar durch einen Engel göttlichen Beistand und bekommt neue Zuversicht. Der Engel gibt ihr und ihrem Sohn eine neue, positive Lebensperspektive. Nach dieser Erfahrung bezeichnet sie Gott als „Den, der mich sieht“. Damit drückt sie aus: Gott nimmt Anteil an meinem Leid.

Mein Schicksal ist ihm nicht egal!

Diese ermutigende Gotteserfahrung der Hagar spielt in der Geschichte des Volkes Israels immer wieder eine Rolle. Als Mose berufen wird, das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens zu führen, sagt Gott zu ihm: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.“ (Exodus 3,7). Von Gott angeschaut zu werden, bedeutet in der Bibel sogar, den Segen Gottes zu empfangen.



In dem bekannten Priestersegen des Alten Testaments, der bis heute in manchen Gottesdiensten gesprochen wird, heißt es: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil“ (Numeri 6,24-26). Hinter diesen Worten steckt eine frühkindliche Erfahrung, die wir alle gemacht haben und sich tief in unsere Seele eingepägt hat: Das Angeschaut-werden, die Zuwendung von Mutter oder Vater, vermitteln dem Neugeborenen Sicherheit und Geborgenheit. Dasselbe gilt für den Blick Gottes!

Im Neuen Testament ist es wiederum eine Frau, die als Erste spürt, wie sie durch den Blick Gottes aufgerichtet und aufgewertet wird. Im Magnificat, dem Lobpreis Mariens, singt die Gottesmutter nach der Ankündigung der Geburt Jesu: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über

Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lukas 1,47-48).

Von dort aus ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Erfahrung, die Menschen mit Jesus gemacht haben: Oft genügte schon ein Blick von ihm, um sie innerlich zu stärken, zu heilen und zu berufen. In ihm trifft sie geradezu der barmherzige Blick Gottes: „Als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn wie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Matthäus 9,36). Eine ähnliche Haltung finden wir übrigens beim „barmherzigen Samariter“ in dem gleichnamigen Gleichnis. Ihn präsentiert uns Jesus als Vorbild für einen achtsamen Blick auf die Notleidenden: „Als er ihn sah, hatte er Mitleid“ (Lukas 15,33).

Am Ende dieses Jahres schauen viele von uns zurück auf die vergangenen Monate. Jeder von uns wird wahrscheinlich seine persönliche Bilanz ziehen. Was die großen Probleme der Menschheit angeht, ist zweifellos manches besser geworden, man denke nur an die Corona-Pandemie. Trotzdem bleiben die Herausforderungen weiterhin immens. Die verschiedenen Krisen überlappen sich und verstärken einander: Krieg und Terror, Hunger und Naturkatastrophen, die Folgen des Klimawandels, die steigenden Zahlen der Geflüchteten und die zunehmenden Spannungen zwischen den politischen Machtblöcken.

Viele Menschen fragen sich: Warum greift Gott nicht ein? Warum lässt er das alles zu? Zugegeben: Auch der christliche Glaube gibt darauf keine schlüssige und befriedigende Antwort. Letztlich rühren wir mit diesen Fragen an die Unbegreiflichkeit Gottes. Der Glaube besteht gerade darin, „die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten“, wie es der große katholische Theologe Karl Rahner (1904-1984) einmal formuliert hat. Dennoch ist es ein Unterschied, ob ich an einen Gott glaube, der teilnahmslos im Himmel thront, oder an einen Gott, der uns Menschen wahrnimmt und mitfühlt. Das Christentum geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn es daran festhält: Gott hat in Jesus Christus das menschliche Elend nicht nur angeschaut, sondern miterlebt und durchlitten. Das beantwortet zwar nicht all unsere Fragen, gibt uns aber Kraft, mit ihnen zu leben.

Bei allem, was auch 2023 nicht gut gelaufen ist: Auch dies war ein Jahr, in dem Gott uns und unsere Probleme gesehen und wahrgenommen hat. Und wir dürfen darauf vertrauen: Auch im kommenden Jahr wird uns der „Gott, der uns sieht“, begleiten.

Übrigens: Die ökumenische Bibel-Jahreslosung für 2024 passt auch wieder gut zur vinzentinischen Spiritualität. Sie lautet: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Korinther 16,14).

P. Hans-Georg Radina CM 



Ein neuer Anfang ist gemacht



Der neue Pfarrer von St. Vinzenz in Graz-Eggenberg wurde eingeführt.

Die Pfarre St. Vinzenz in Graz-Eggenberg hat am 1. Oktober gefeiert und gleich doppelt: Zum einen das Fest des Pfarrpatrons, zum anderen die Pfarrer-Einführung von P. Bernhard Pesendorfer CM als Nachfolger von Pfarrer Wolfgang Pucher CM.

In einem bunten Gottesdienst, der die Vielfalt des Pfarrlebens gut widerspiegelte, betrauten Generalvikar Erich Linhardt und Visitator Eugen Schindler CM P. Bernhard Pesendorfer CM mit dem Amt des Pfarrers von St. Vinzenz.

Im anschließenden Pfarrfest gab es viele Begegnungen und Gespräche mit dem neuen Pfarrer.



Wenn Jesus in Lippstadt das Licht der Welt erblickt

Die Weihnachtskrippe im Vinzenzkolleg ist mittlerweile eine große Attraktion.

Die „alten Lippstädter“ kennen sie noch, die ehemalige Krippe bei den „Päterkes“ im Vinzenzkolleg. Dort wurde sie jedes Jahr mit ganz viel Liebe von den alten Ordensbrüdern in der ehemaligen „Kapelle“, im eigentlichen Jagdzimmer, aufgebaut.

Alte Baumwurzeln bildeten den Stall und die Kulisse zur Krippenlandschaft. Als dann die „Kapelle“ im Jahre 1957 aus dem Jagdzimmer verschwand, weil nun endlich die jetzige Kapelle bezogen werden konnte, verschwand auch die Krippe, denn in der neuen Kapelle war für die alte Krippe kein Platz mehr. Die Baumwurzeln wurden Opfer der damaligen Kohleheizung und die Krippenfiguren „wanderten“ auf den Speicher. Dort fristeten sie jahrelang ein „abgestelltes“ Dasein in Schränken, Kisten, Kartons und einfach in irgendwelchen Ecken.

Bei einer oberflächlichen „Entrümpelung“ 1987 habe ich dann diese „Schätze“ entdeckt. Da es aber im Haus keinen geeigneten Ort gab, diese Krippe wieder aufzubauen, musste sie weiterhin ihr Jammerdasein auf dem Speicher fristen.

Anlässlich der großen Sanierungsarbeiten unseres Hauses im Jahre 1992 änderten wir den Treppenaufgang und den Eingangsbereich, den wir überdachten und mit einer großen, doppelten Glastür versehen konnten. Blitzschnell war mit klar: „Das ist nun der geeignete Ort für die alte Krippe.“

In Berthold König, einem eichsfeldischem Landsmann, fand ich einen prächtigen Mitarbeiter. Er war Rentner, hatte Zeit und gute Ideen. Auf acht Treppenstufen eine große Krippe aufzubauen, ist ja auch nicht so einfach. Zuerst musste ein „Krippenstall“ geschaffen werden. Herr König baute ihn nach der Idee eines münsterländischen Fachwerkhauses. Daneben ein Schuppen und natürlich auch ein Stall. Selbstgebaute Handkarren, Leiterwagen, Schubkarre und viele Gartenwerkzeuge wie Sense, Sichel, Rechen, zwei lange Leitern, Hackklotz mit Axt und Säge, Holzstapel mit Sägebock usw. befinden sich in dem Schuppen beziehungsweise sind teilweise an das Fachwerkhaus angelehnt.

Die Tiere, Ochse und Esel, nehmen dicht gedrängt neben der heiligen Familie Platz. Die vielen, nicht zu übersehenden Schafe, „bevölkern“ die mit Moos ausgelegte Weidefläche.

Da der Krippenstall auf dem obersten Podest steht und natürlich auch beleuchtet ist, lenkt der Besucher automatisch seinen Blick zu dem Krippenstall, in dem die hl. Familie mit dem obligatorischen Ochsen und Esel ihren Platz gefunden haben.

Ein langer Weg – mit einem Ortshinwegweiser „BETLEHEM“ – führt ziemlich geradlinig zum Krippenstall.

Etwa parallel zu dieser Straße entspringt oberhalb der „Landschaft“ eine Quelle, die den Jordanfluß symbolisieren soll, in dem Jesus später von Johannes getauft wurde.

Zwischendurch wird ein kleines Mühlrad vom herabfließenden Jordanwasser gedreht. Bevor das Wasser wieder unterirdisch versinkt, speist es einen kleinen Teich, in dem Enten und Gänse sich aufhalten, der aber auch den See Genezareth symbolisieren kann. (Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!!!) An einem Lagerfeuer sowie an einem Brunnen, wo Eimer Kochtöpfe und Trinkgefäße wüst herumliegen, lagern Hirten, die eine kurze Rast machen.

Die „weiße Wand“ soll die Stadtmauer von Jerusalem symbolisieren mit dem Damaskustor in der Mitte. Am Abend ist alles beleuchtet, sodass die Fußgänger und Autofahrer von der Straße aus unsere Krippe sehen können.

Von dem „Damaskustor“, mit seinen beiden großen Flügeln sagt die Mystikerin Katharina Emmerich, dass an der Stelle, wo die beiden Tore an einen Pinn in der Erde aneinander schlagen, dass Jesus später über diesen Pinn gestolpert sei, dort, wo wir heute im Kreuzweg beten:

„Jesus fällt zum dritten mal unter dem Kreuz,“ bevor er auf den Kalvarienberg zur Kreuzigung geführt wurde.

Die Krippenfiguren stammen teilweise aus dem Jahr 1893. Sowohl Maria, die



Mutter Jesu, wie auch einer der hl. Drei Könige tragen die Jahreszahl zwischen den Füßen eingraviert.

Möglicherweise stammen die ursprünglichen Figuren aus Belgien, wo-

hin die Gemeinschaft der Vinzentiner infolge des Kulturkampfes bis 1918 vertrieben war.

Allerdings konnte ich im Laufe der Jahre viele Figuren von nicht mehr auf-



gebauten Weihnachtskrippen hinzugewinnen. Sie lagen in Sakristeischränken, auf Böden, in Kellerräumen oder Glockentürmen und mussten teilweise sehr stark renoviert werden. Manche

Schafe habe ich später per Katalog bestellt, aber einige wurden mir auch aus dem heiligen Land mitgebracht.

Da im unteren Bereich der Krippenlandschaft ganz viele Tiere zu sehen sind, wie Enten, Gänse, Hühner, Pferde, Hunde, Vögel zum Teil auf Bäumen in Nestern, Igel, Eulen, Mäuse, sogar Schnecken aus Fain-les-Moutier, dem Geburtsort der hl. Katharina Labouré, sage ich immer: „Das ist in erster Linie die ‚Kinderkrippe‘“.

Muttis mit ihren Kindern oder die Oma mit dem Enkelkind sieht man gelegentlich vor der Glastür oder auch im Haus, um den Kleinen die Krippe zu erklären. Bisweilen dürfen auch die Kleinen ein Schäfchen aus ihrer Hauskrippe oder aus ihrem Bauernhof in unsere Krippenlandschaft stellen.

Es ist erstaunlich zu sehen, dass immer wieder tagsüber Besucher zur Krippe kommen, gelegentlich auch Gruppen, die sich vorher anmelden müssen oder auch Kommunionkinder oder auch ganze Schulklassen.

Das Aufbauen der Krippe dauert etwa 1 ½ Tage. Es gibt allein 15 Glühbirnen, die „unterirdisch“ mit etwa 18 Meter Kabel verbunden sind. Alles macht viel Arbeit und braucht „Fingerspitzengefühl“, aber es macht auch viel Freude, besonders wenn man sieht, dass die Leute darauf warten, wieder ihre Krippe zu sehen.

Möge sie noch viele Jahre in unserem Haus aufgebaut zu sehen sein.

P. Georg Witzel CM

Sommerlicher Freiluftgottesdienst mit indonesischen Akzenten

Unter den vielfältigen Angeboten des Lippstädter Vinzenzkollegs ist der Mariä-Himmelfahrts-Tag ein jährliches Highlight. Über 100 Gottesdienstbesucherinnen und -besucher nahmen am 15. August 2023 an der Festmesse vor der Lourdes-Grotte im Garten teil.

Freunde des Hauses hatten bereits einige Tage zuvor Blumen und Kräuter gesucht und Krautbünde für die Gläubigen zusammengestellt. Die Vielfalt der Pflanzen im Krautbund gilt als Hinweis auf den „himmlischen Paradiesgarten“, der symbolisch für das Ziel unseres Lebensweges steht. Die Heilkräuter aus der freien Natur, der „Apotheke des lieben Gottes“, erinnern daran, dass Gott uns Menschen nicht nur irdische Heilung, sondern eines Tages auch das ewige Heil schenken will.

Wie üblich, zelebrierten die Mitbrüder des Hauses die Messfeier. Prediger war dieses Mal Pater Dr. Lorentius Iswandir, der sich über seine gerade abgeschlossene Promotion freuen konnte. In bewegenden Worten erläuterte er in der Predigt, welche Bedeutung für ihn während der anstrengenden Studienzeit die persönliche Beziehung zur Gottesmutter hatte.





Die darauffolgende Segnung der Krautbünde nahm Pater Georg Witzel als Hauptzelebrant vor. Selbstverständlich erklangen in der Heiligen Messe auch die altbekannten und gern gesungenen Marienlieder.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurden traditionell Würstchen gegrillt; dieses Mal mit Pater Christoph Waryan als verantwortlichem „Grillmeister“. Viele Gläubige blieben noch bis in den Abend hinein bei persönlichen Gesprächen, Essen und Trinken zusammen. Eine besondere Überraschung bereiteten indonesische Freunde von Pater Lorentius. Die kulinarischen Spezialitäten aus seiner asiatischen Heimat fanden großen Anklang bei allen!



Für die Mitbrüder des Vinzenzkollegs ist klar: Auch wenn die Hausgemeinschaft sich durch die Rückkehr von P. Lorentius nach Indonesien verkleinert, wird die wertvolle Tradition des Mariä-Himmelfahrts-Gottesdienst im Garten auch in den kommenden Jahren fortgesetzt.

P. Hans-Georg Radina CM

Ein Tag des Dankens

In Klüsserath und Trier feierte P. Manfred Heinzen CM sein Goldenes Priesterjubiläum.

Vinzentinerpater Manfred Heinzen wurde 1947 in dem Eifelort Schüller geboren, wuchs in Jünkerath auf, wirkte unter anderem in Niederprüm, Trier und Leiwen und ist seit 2022 in Trier im sogenannten „Unruhestand“ (siehe untenstehende Biographie).

Am vergangenen Sonntag feierte er in der Pfarrkirche Rosenkranz-Königin in dem Moselort Klüsserath in einer berührenden Eucharistiefeier sein Goldenes Priesterjubiläum. Er hat wohl alles richtig gemacht in seinem Leben, denn das Gotteshaus - und auch später das Gästehaus der Barmherzigen Brüder in Trier - waren bis auf den letzten Platz mit Familienmitgliedern, Schulkameraden und Lehrerkollegen, Mitbrüdern, ehemaligen Schülern, Weggefährten, Pfarrangehörigen sowie Pilger- und Wanderfreunden gefüllt. Manfred Heinzen, sichtbar erfreut über die große Resonanz, korrigierte allerdings: „Nicht alles, aber einiges habe ich richtig gemacht...“ – halt bescheiden.

1966 trat Manfred Heinzen in die Ordensgemeinschaft der Vinzentiner ein, und auch sein erster Novizenmeister aus den Niederlanden war als Prediger

und Gast zur Stelle und reihte sich in die siebenköpfige Priesterschar am Altar ein. Wer aufmerksam zuhörte, konnte in den Ansprachen und Gebeten immer wieder zwei Worten begegnen: Dankbarkeit und Menschlichkeit. Und diese Eigenschaften dürften dem stets bescheiden wirkenden Priester, Pater und Pädagogen auch gerecht werden. Die Bescheidenheit wurde häufig auch in den Gesprächen der vielen hundert Gäste hervorgehoben. Und das, obwohl Manfred Heinzen von 1990 bis 1996 der Obere der Vinzentiner in Deutschland und von 1998 bis 2011 Schulleiter am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm war. Abgehoben zu sein, war trotz seiner Spitzenämter in Kirche und Gesellschaft nie „seine Stärke“. Und das machte ihn wohl so volksnah und beliebt bei Jung und Alt.

In einer nicht gerade kurzen Predigt ging der Ex-Novizenmeister aus Holland auf die schweren Zeiten ein, die Christen in vielen Teilen der Welt in früheren Zeiten und heute durchleben. Er erzählte von den Visitationsreisen, die er zusammen mit dem Jubilar in viele Länder Europas gemacht hatte. Dabei gab es lange Gespräche, die ihm deutlich gemacht hätten: „Du liebst die Menschen, mit denen du zu tun hast und lernst viel von ihnen. Deshalb verstehst du sie



und das Leben, und das ist wichtig für alle Priester.“ Pater Heinzen später sehr diplomatisch mit einem Augenzwinkern zu seinem Lehrmeister:

„Du hast uns mit deiner Predigt viel abverlangt“. Dafür hielt sich der Vertreter der Pfarreiengemeinschaft Mehring äußerst kurz und überbrachte einen „Gruß“, der als Unterstützung für einen langgehegten Wunsch des Jubilars nach einer Reise mit dem Glacier-Express zu verstehen sei.

Den musikalischen Rahmen des Gottesdienstes bildeten sehr eindrucksvoll die Chöre der Pfarreiengemeinschaft Mehring mit Solistenauftritte und Orgelbegleitung.

Dann ging es nach Trier zum gemütlichen Beisammensein ins Gästehaus der Barmherzigen Brüder. Bei seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Jubilar an seine Eltern. Es seien einfache Menschen gewesen, die ihm aber die wichtigsten Grundlagen des Glaubens schon früh übermittelt hätten. Ein Gedanke galt auch seiner bereits vor 40 Jahren allzu früh verstorbenen Schwester Doris.

Das vorzüglich angerichtete Essen von einem örtlichen Caterer wurde al-lenthalben mit sehr vielen Nachschlägen und „einem Stern“ belohnt. Auch der sogenannte „Jubiläumswein“ von Heinzens Schulfreund Klaus Junk aus Leiwen, der zu 20% aus 1973er Laurentiuslay (dem Jahr der Priesterweihe) bestand, erhielt das Prädikat „besonders schmackhaft“. Leider war er auf Nachfrage in Flaschenabfüllung nicht zu haben...Und so wurden unter den Gästen viele Erinnerungen ausgetauscht, insbesondere, wenn man sich jahrzehntelang nicht gesehen hatte. Alle hatten in Manfred Heinzen eine gemeinsame Quelle, egal, wo sie herkamen – zum Beispiel aus Berlin der Eifeler Bundestagsabgeordnete Patrick Schnieder, aus London die Künstlerin Rut Blee, die Trierer Mitbrüder Ensch und Schmuck und eine Vinzenter-schwester sowie unzählige anwesende Gäste von Eifel, Mosel, Rhein und Kärnten und darüber hinaus.

Hilde und Heinz-Günter Boßmann

Der sich erbarmende Gott in erbarmungslosen Zeiten

Ein thematischer Abend und Sonntagsgottesdienst mit P. Stefan Schmuck CM in Walferdingen (Luxemburg).

„Der sich erbarmende Gott in erbarmungslosen Zeiten“ – Zu diesem Thema fand am 6. und 8. Oktober 2023 ein thematischer Abend und ein Sonntagsgottesdienst mit P. Stefan Schmuck CM in der Pfarrei STEESEL-WALFER Ste-Trinité im Erzbistum Luxemburg statt. An diesem Abend ließ der ehemalige Militärseelsorger und aktuelle Krankenhauseelsorger in seinen nachdenklich stimmenden Ausführungen die Anwesenden teilhaben, so-



wohl an den ermutigenden, als auch den bitteren Momenten des Alltages

in den jeweiligen Seelsorgebereichen. Etwa wenn ein Soldat, den der Seelsorger lange Zeit begleitet hat, sich taufen lassen möchte oder ein anderer P. Schmuck bittet, ihn und seine zukünftige Frau zu trauen.

Anders herum lässt der plötzliche Tod von Soldaten bei Selbstmordanschlägen oder die Begleitung Sterbender im Krankenhaus ihn und die betroffenen Menschen auf die oft gerne versteckten schweren Seiten des Lebens treffen. „In solchen Momenten drückt sich für mich das Erbarmen Gottes hauptsächlich im einfachen und wohlwollenden Dasein ohne viele Worte und Gesten aus“, beschreibt P. Stefan Schmuck die oft einfachen Ausdrucksformen des Erbarmens Gottes in seinem Berufsalltag.

Sonntags predigte P. Schmuck in der Pfarrkirche Ste-Trinité in Walferdingen und strich hierbei insbesondere die Bedeutung einer Vorstellung vom liebenden Gott, der sich den Menschen zuwendet, hervor. Dies sei die Basis einer positiven Gottesbeziehung, aus der sich eine gelingende Lebensgestaltung und ein effektives diakonisches Handeln entwickeln können.



Bei beiden Gelegenheiten ging der Vinzentiner-Pater auf die Grundlagen der vinzentinischen Spiritualität ein. Hauptzelebrant des Sonntagsgottesdienstes war der Luxemburger Weihbischof Mgr. Leo Wagener. Die Ausführungen der beiden Abende wurden jeweils auch ins Französische übersetzt. Die Veranstaltungsreihe organisierte das Diakonische Netzwerk Heiliger Franz von Assisi der Pfarrei Steinsel und Walferdingen unter der Leitung von Pastoralreferent Karsten Steil-Wilke. Die Pfarrei feiert Anfang Oktober immer ihr alljährliches Patronatsfest.

Karsten Steil-Wilke



40 Jahre Vincentinum

Ein seltenes Dienstjubiläum feierte in diesem Jahr mit dem Vinzenzfest Ende September Frau Liliane Scholz.

Vor 40 Jahren, im Frühjahr 1983, begann Frau Scholz ihre Tätigkeit im Vincentinum. Damals führten drei Vinzenterinnen den Haushalt und Frau Scholz unterstützte die Schwestern auf vielfältige Weise bei ihrer Sorge um Haus und Gemeinschaft.

Nach dem Weggang der Schwestern 1992 nahm Frau Scholz eine Schlüsselposition im wahrsten Sinne des Wortes für das Vincentinum ein. An allen Brennpunkten des Hauses, ob bei der Räumung und Reinigung von Keller oder Speicher, der Laubaktionen im Herbst im Garten und unzähligen anderen Aktionen war Frau Scholz immer mit Herz und Hand beteiligt. Unvergessen ist ein stundenlanger Nachteinsatz nach einem Rohrbruch in der Sakristei.

Bei allen Arbeiten und Einsätzen wurde Frau Scholz stets von ihrem Mann Franz Scholz unterstützt, der seit über zwei Jahrzehnten im Dienst des Vincentinum steht.

Neben ihrem großen Engagement und



ihrer tiefen Verbundenheit mit unserm Haus ist ihre ehrliche und direkte Art ihr besonderes Markenzeichen. Stets zur Hilfe bereit – auch außerhalb ihrer Arbeitszeit – ist sie eine unverzichtbare Stütze unseres Hauses und unserer Gemeinschaft.

Die Hausgemeinschaft des Vincentinum dankt Frau Scholz für ihren unermüdlichen Einsatz und wünscht ihr von ganzem Herzen alles erdenklich Gute. Ad multos annos!

P. Norbert Ensich CM

Rundherum erneuert

Wer im Spätsommer des Jahres 2023 in der Schöndorfer Straße 20 in Trier vor unserem Haus – dem Vincentinum – steht, dem fällt als erstes die frisch renovierte Fassade des Hauses auf.

Die letzte Renovierung der Fassade fand im Jahr 1970, also vor 53 Jahren statt. Die fünf Jahrzehnte seit dem letzten Anstrich haben im wahrsten Sinn des Wortes an unserm Haus genagt und die vielen Umwelteinflüsse ihre Spuren hinterlassen.



Im Zusammenhang mit der Renovierung des Daches kam nun im dritten Bauabschnitt die Erneuerung der Fassade zu ihrem Ende. Ein altes Haus erstrahlt in neuem Glanz.

Was nicht jeder Betrachter des Hauses beim ersten Blick bemerkt sind die 600 qm Photovoltaik auf dem Flachdach



des Ostflügels. Die im Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg aufkommenden Fragen der Energieerzeugung – und Nutzung haben zu dem Entschluss geführt, das Flachdach des Ostflügels im Vincentinum für Photovoltaik zu nutzen. Somit kann durch diese Anlage Strom erzeugt werden. Dieser wird für den Eigenverbrauch genutzt und in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Nach insgesamt über drei Jahre Renovierung an Dach und Haus freuen sich alle Bewohner unseres Haus über sein erneuertes „Outfit“ und über einen Beitrag zum so wichtigen Klimaschutz.

Danke sagen wir allen die durch ihren Einsatz bei der Renovierung unseres Hauses mitgearbeitet haben. Ein besonderer Dank gilt unserem Architekten Richard Stoffel und unserem Ökonomen Peter Philippe für die Finanzplanung.

P. Norbert Ensch CM

Die Kunst des freien Spiels

P. Christian Rolke CM hat sein Masterstudium Orgelimprovisation abgeschlossen.

P. Christian Rolke CM hat am Montag, 23.01.2023 mit seiner künstlerische Abschlussarbeit – im Rahmen eines reinen Orgelimprovisationskonzertes vor einer dreiköpfigen Kommission der Robert Schumann Hochschule zu Düsseldorf – sein Masterstudium mit Erfolg abgeschlossen.

Der geschäftsführende Leiter der Abteilung Kirchenmusik Prof. Kursawa, sein Orgellehrer, Prof. Torsten Laux und der Würzburger Domorganist, Prof. h.c. Stefan Schmidt bildeten die Kommission, die seine improvisatorischen Fähigkeiten am Instrument beurteilen mussten. Improvisieren bedeutet „Musizieren aus dem Stegreif“ und die Orgelimprovisation zählt zu den höchsten Künsten an der Orgel. Pater Rolke war der Dritte überhaupt, seit Bestehen des Studienganges Orgelimprovisation (1998), der sich für Studiengang 2020 qualifiziert hatte. Diese Abschlussprüfung erfolgte diesmal nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, sondern auch Gasthörer waren zugelassen.

Um 10.00 Uhr morgens hat Pater Rolke in der Albertus Magnus Kirche zu Düsseldorf – die auch von der Musikhochschule mitgenutzt wird – ein etwa 60 minütiges Orgelkonzert als künstlerische Abschlussarbeit präsentiert. In diesem moderierten Orgelkonzert hat er Improvisationen vom norddeutschen Barock bis hin zur Avantgarde professionell dargeboten.

Höhepunkte der Prüfung war die spontane Prüfungsaufgabe, eine Passacaglia im Stile Regers, unter Vorgabe eines Themas, zu präsentieren. Die Kommission hat die dargebotene Leistung sehr wertschätzend gewürdigt.

Den schriftlichen Anteil der Masterarbeit wurde zuvor über das Thema: „Die Kunst der Orgelimprovisation - Einflüsse der gelebten Spiritualität in unterschiedlichen Kontext“ eingereicht. In dieser musikwissenschaftlichen Arbeit hat Pater Rolke die Verbindung von Spiritualität und Improvisationsfähigkeit in einer investigativen Studie im Bereich der künstlerischen Forschung untersucht. Pater Rolke dankt allen, die ihn persönlich auf diesem Weg des Masterstudiums begleitet haben.



Neue Forscher braucht das Land

Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium erhält Auszeichnung „MINT-freundliche Schule“ Rheinland-Pfalz 2023.

Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm hat im Schuljahr 2022/23 das Unterrichtsfach MINT eingeführt. Die Abkürzung MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Alle Schülerinnen und Schüler haben zusätzlich zu den regulären naturwissenschaftlichen Fächern pro Woche eine Stunde MINT. Praktisches Arbeiten steht im Mittelpunkt des neuen Faches: So lernen die jungen Forscher und Forscherinnen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 die naturwissenschaftliche Herangehensweise: Versuche planen, durchführen und protokollieren.

Da alle Schülerinnen und Schüler im Unterricht ein iPad zur Verwendung haben, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Nutzung von digitalen Messgeräten und der Auswertung von Daten mit unterschiedlichen digitalen Programmen. Auch Informatik wird bereits mit großer Begeisterung in der Orientierungsstufe behandelt; sei es bei den ersten Programmierungen in Scratch, einer blockbasierten Programmiersprache für Jugendliche, oder der Be-

deutung des binären Systems in der Verschlüsselung von Bildern.

Das VvPG vergibt außerdem mit Beendigung des 10. Schuljahres an besonders engagierte Schülerinnen und Schüler das vom Land Rheinland-Pfalz eingeführte MINT-Zertifikat. Ziel dieser Auszeichnung ist die Motivation der Jugendlichen zu fördern, im MINT-Bereich aktiv zu werden bzw. die gezielte Förderung von Talenten in diesem Bereich. Alle während der sechsjährigen Schulzeit erfolgreich absolvierten MINT-Aktivitäten, z. B. die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, Workshops oder Wettbewerben (u. a. Jugend forscht, Leben mit Chemie) und das Absolvieren von Berufspraktika mit MINT-Schwerpunkt, werden auf der Auszeichnung vermerkt.

Dank dem besonderen Engagement des Kollegiums und der Elternschaft kann das VvPG seiner Schülerschaft eine breite naturwissenschaftliche Förderung bieten. Dies wurde nun mit einer besonderen Auszeichnung bedacht.



Zusammen mit 64 anderen Schulen aus Rheinland-Pfalz wurde das VvPG am 21.9.2023 in den Räumen der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz von der Bildungsstaatssekretärin Bettina Brück und dem stellvertretenden Geschäftsführer von MINT Zukunft e.V. Benjamin Gesing als „MINT-freundliche Schule“ und/oder „Digitale Schule“ ausgezeichnet. Die Auszeichnungen sind drei Jahre gültig.



Die Ehrung der „MINT-freundlichen Schulen“ in Rheinland-Pfalz steht unter der Schirmherrschaft von Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig und der Kultusministerkonferenz (KMK), die

Ehrung der „Digitalen Schulen“ steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Digitales und Verkehr Dr. Volker Wissing.



GEGRÜNDET IM JAHR 2020
VERLEIHUNG AB 1.10.2023

Die Auszeichnung als „MINT-freundliche Schule“ und auch „Digitale Schule“ dient als Anerkennung und Bestätigung für Schulen, die sich in besonderem Maße für eine praxisnahe MINT-Bildung oder eine fortschrittliche digitale Ausstattung engagieren. Die Auszeichnung kann dabei helfen, das Profil der Schule zu schärfen und die Attraktivität für Schüler, Eltern und potenzielle Partner zu steigern.

In den letzten Jahren haben Schulen sich stärker für die Chancen der digitalen Bildung geöffnet. Sie wollen sich entwickeln und die eigene digitale Veränderung vorantreiben.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) haben für die Schulentwicklung an Bedeutung gewonnen. Die ausgezeichneten »MINT-freundlichen Schulen« zeigen,

dass sie mit ihrem schulischen Konzept in der Lage sind, Ad-Hoc-Maßnahmen – z. B. zur Digitalisierung – didaktisch und pädagogisch durchdacht in den Schulalltag einzubinden. Die »MINT-freundlichen Schulen« werden für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Unternehmen sowie die Öffentlichkeit durch die Ehrung sichtbar und von der Wirtschaft nicht nur anerkannt, sondern auch besonders unterstützt. Bundesweite Partner der Nationalen Initiative »MINT Zukunft schaffen!« zeichnen diejenigen Schulen aus, die bewusst MINT-Schwerpunkte setzen. Die Schulen werden auf Basis eines anspruchsvollen, standardisierten Kriterienkatalogs bewertet und durchlaufen einen bundesweit einheitlichen Bewerbungsprozess.

Die MINT-freundlichen Schulen weisen nach, dass sie mindestens 10 von 14 Kriterien im MINT-Bereich erfüllen. Folgende Partner erkennen die Ehrung als Zeichen der MINT-Qualität in Rheinland-Pfalz an:



Die Eifel - ein moderner Wirtschaftsstandort mit Namen wie Tesla, Stihl,

Streif und Zahnen Technik. Das VvPG – eine moderne Schule!

Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium hat mit der im letzten Jahr abgeschlossenen Erneuerung der naturwissenschaftlichen Fachräume und der schulischen Ausrichtung auf verstärkte naturwissenschaftlich-technische Bildung einen klaren Weg in Richtung Zukunft eingeschlagen, der auch von zahlreichen lokalen und regionalen Partnern unterstützt und geschätzt wird.

Als im Herzen der wirtschaftlich aufstrebenden Westeifel angesiedelte Bildungseinrichtung positioniert sich das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium als Säule der nachhaltigen und technologieorientierten Regionalentwicklung.

Unsere Schulgemeinschaft ist deshalb sehr stolz auf diese Auszeichnung als MINT-freundliche Schule!

Dr. Miriam Repplinger, Sven Meyer

Text und Bilder mit frdl. Genehmigung von:
© MINT Zukunft e. V.

Ausgelassene Stimmung allenthalben

Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium feiert Sommerfest bei bestem Wetter.

Mehrere hundert Gäste, Schüler:innen, Eltern und viele Ehemalige kamen am Freitag (16.6.2023) auf dem Schulgelände des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums zusammen, um gemeinsam das diesjährige Sommerfest der Schule zu feiern.

Die Leitung der Garten-AG gemeinsam mit Heidi Backes an der Gestaltung der Grünanlagen der Schule.

Sodann überreichte Frau Mees von der KSK Bitburg-Prüm den mit 700 Euro dotierten Preis für den 1. Platz beim Sportabzeichen-Wettbewerb der weiterführenden Schulen 2022 an Sportlehrer Axel Gerigk. Das Vin-



Nach einer musikalischen Begrüßung durch das Schulorchester unter Leitung von Thomas Rippinger wurde zunächst Steffi Keil für ihr Engagement geehrt. Seit vielen Jahren arbeitet sie als fachli-

chenz-von-Paul-Gymnasium gewann diesen Preis in den letzten Jahren schon des Öfteren und wird auch dieses Mal die Preisgelder wieder zur Anschaffung neuer Sportgeräte nutzen.



Besucher:innen des Sommerfests waren auch eingeladen, die neuen naturwissenschaftlichen Räume unter fachlicher Leitung von Dr. Miriam Repplinger zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit wurden die neuen Fachräume von Pater Haasbach feierlich eingeseget.

Besondere Attraktion war schon wie im Jahr zuvor der aufwändig aufgebaute Lebendkicker, in dem Mannschaften aus allen Klassenstufen gegeneinander antreten konnten – ein recht staubiges, aber deshalb nicht weniger spaßiges Vergnügen aufgrund der trockenen Bö-



Danach begann der weniger förmliche Teil des Abends mit der Eröffnung der Verkaufsstände für Essen und Getränke und der Spielangebote der Klassen.

den. Zuletzt trug die Klasse 8b dann im Finale den Sieg davon. Hier stand aber vor allem der Spaß im Vordergrund, konnte das Publikum doch wieder zahlreichen akrobatischen Einlagen der



ebenfalls teilnehmenden Lehrermannschaft beiwohnen.

Im weiteren Verlauf gab es noch musikalische Darbietungen von Jule Auel und Vater, mehreren Schülerchor-Varianten und einem Schüler-Eltern-Leh-



Wie schon im letzten Jahr waren außerordentlich viele Ehemalige jüngerer oder auch deutlich älteren Semesters unter den Gästen – wohl ein Zeichen für die tiefe Verbundenheit mit ihrer alten Schule.

Letzte Gäste trollten sich dann auch erst



rer-Chor unter Leitung von Frau Gafron, die abschließend noch selbst am Keyboard den geselligen Ausklang bei angenehmen warmen Abendtemperaturen untermalte.

gegen Mitternacht, sodass zweifellos von einem gelungenen Fest gesprochen werden kann.

Sven Meyer

Neue Gesichter am VvPG

Sophie Éliette Lang



Hallo, mein Name ist Sophie Éliette Lang. Seit diesem Schuljahr unterrichtete ich die Fächer Latein, Geschichte und Englisch an dem Vinzenz von Paul Gymnasium und bin Klassenlehrerin der Klasse 5a.

Nach meinem Studium an der Universität Trier absolvierte ich mein Referendariat an dem altsprachlichen Friedrich-Wilhelm Gymnasium in Trier. Nach erfolgreichem Bestehen des Re-

ferendariats unterrichtete ich an der Sankt Matthias Schule in Bitburg.

Im Rahmen meines Studiums und meiner Lehrtätigkeit führte ich schon einige Projekte und Klassenfahrten mit Schülerinnen und Schülern durch. So realisierte ich in der Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen ein geschichtsdidaktisches Theaterprojekt mit internationaler Schülerbeteiligung über die Zeit des Nationalsozialismus. Oder setzte mit Schülerinnen und Schülern in einem Tonstudio in Trier ein von den Jugendlichen selbst verfasstes Hörspiel zu Vergils Dido und Aeneas Episode um.

Letztes Jahr organisierte und führte ich dann an der Sankt Matthias Schule in Bitburg eine Romfahrt für die Lateiner der Klassenstufe 9 und 10 durch und mit Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 7 eine Fahrt nach Trier.

Ich freue mich nun sehr, an dem Vinzenz-von-Paul-Gymnasium mit vielen unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern arbeiten und sie auf ihrem schulischen Weg begleiten zu können.

Gerade in dem Fach Latein sehe ich die Chance, Kindern und Jugendlichen eine Brückensprache näher zu bringen und Verbindungen zu anderen Sprachen und Kulturen herzustellen, Festigungen zu bewirken und das sprachliche Selbstbewusstsein zu stärken. Aber auch die moralisch-ethischen Werte, die dieses Fach vermittelt, sind in unserer heutigen Zeit aktueller denn je.

Ich möchte mit meiner Arbeit an dem

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium den Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Bildung bieten und sie auf ihrem Weg zu selbstbewussten und emanzipierten Erwachsenen begleiten.

In meiner Freizeit gärtner ich, so oft es möglich ist, auf unserer Dachterrasse, bin sehr unternehmungslustig, reise gerne und spiele Klavier.

Sophie Éliette Lang

Nils Wonner



Liebe Schulgemeinschaft, liebe Freundinnen und Freunde der Vinzentiner, ich freue mich sehr, dass ich im

September diesen Jahres Mitglied der Schulgemeinschaft des Vinzenz-von-Paul Gymnasiums in Niederprüm werden durfte. Nun möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich kurz vorzustellen.

Mein Name ist Nils Wonner und ich wohne im schönen Lierfeld nahe Lünebach. Ich bin ausgebildet in den Fächern Geschichte und Geografie und darf diese Fächer von Klasse 5-10 in Niederprüm unterrichten. Neben meiner reduzierten Tätigkeit in Niederprüm werde ich im kommenden Wintersemester meine Master-Arbeit schreiben und damit mein Lehramts-Studium abschließen. In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport und trainiere eine B-Jugend Fußballmannschaft.

Die ersten Wochen am Vinzenz-von-Paul Gymnasium haben mir große

Freude bereitet. Die Größe der Schule, die freundliche, wertschätzende und offene Atmosphäre tragen zu einem respektvollen Umgang der Schulgemeinschaft bei. Die Aufnahme in die Gemeinschaft wurde mir dadurch enorm erleichtert, sodass sich bereits innerhalb weniger Wochen eine positive Routine eingespielt hat.

Ich freue mich darüber, in Niederprüm unterrichten zu dürfen und blicke zuversichtlich auf die kommenden Wochen und Monate voller Erlebnisse und Begegnungen in der vinzentinischen Gemeinschaft.

Nils Wonner

Inga Griciute



Mein Name ist Inga Griciute, ich bin 36 Jahre alt und seit September dieses Jahres unterrichte ich am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium die Klassen 5b, 6b, 9b und 10b im Fach Englisch.

Meine Leidenschaft für Sprachen führte mich auf meinen beruflichen Weg. Als ausgebildete Übersetzerin mit der Sprachkombination Deutsch, Englisch und Russisch entschied ich mich vor etwa drei Jahren, meine Affinität für Sprachen mit meiner großen Begeisterung für die Arbeit mit jungen Menschen zu verbinden. An einer Förderschule und Realschule Plus in Bitburg konnte ich bisher wertvolle Erfahrungen sammeln und freue mich sehr, nun ein Teil der VvPG-Schulgemeinschaft sein zu dürfen, die vor allem durch eine familiäre, herzliche und hilfsbereite Atmosphäre geprägt ist.

Mit Freude blicke ich auf das Lehren und Lernen mit den Schülerinnen und Schülern sowie auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und den Eltern.

Inga Griciute

Schule einmal ganz anders

Projekttag 2023 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

Von Mittwoch, 19.4. bis Freitag, den 21.4.2023 arbeiteten alle Schülerinnen und Schüler des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm in fast 20 verschiedenen Projekten. Die Themen reichten von Bäumen, Bienen, Selbstversorgung, Wassertechnik, Videoproduktion und EDV über Schriftkunst, Geschichte, Tanz, Popgesang und darstellendem Spiel bis zu Zirkusakrobatik, Escape-Games, Babysitting, Backen und Kochen und einem Einblick in spanische Kultur und Küche. Kurz gesagt: Es war für jeden etwas dabei!

Die Schulleitung sorgte im Hintergrund für Organisation, Kulisse und das leibliche Wohl. Die großen Töpfe mit Kakao fanden reißenden Absatz, war doch die kühle Witterung vor allem für die auf dem Schulgelände aktiven Gartenarbeiter, Akrobaten und Holzbrenner eine zusätzliche Herausforderung.

Die Schulgemeinschaft bedankt sich bei allen Eltern, externen Partnern und Lehrkräften, die ein Projekt angeboten und damit den Schülerinnen und Schülern während der drei Tage interessante Tätigkeitsfelder erschlossen haben. Hier einige Impressionen von diesen drei Tagen „Schule mal anders“:





Als Beginn einer langfristigen Strategie zur weiteren Nutzbarmachung des weitläufigen Schulgeländes für den Unterricht versteht sich das Projekt Botanischer Garten, in welchem 20 Schülerinnen und Schüler an den Projekttagen ca. 25 Bäume des Bestands identifizierten und mit Holztafeln beschilderten.



Es wurden auch bereits vier neue Bäume gepflanzt, drei weitere folgen in wenigen Wochen – als Schatenspender für den Sportunterricht, als Nahrungsquelle für einheimische Insekten und Vögel und als Verbündete gegen den Klimawandel.

Sven Meyer



Sich für das Allgemeinwohl engagieren

Demokratietag 2023 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

Am Mittwoch, den 3.5.2023 fand am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm der diesjährige Demokratietag statt, zum ersten Mal für alle drei Stufen, in denen das Fach Sozialkunde unterrichtet wird.

Die Klassenstufe 8 erhielt zunächst Besuch vom Prümer Stadtbürgermeister Dr. Johannes Reuschen, der den Schülerinnen und Schülern über seinen Einstieg in die lokale Politik berichtete und darlegte, dass in der Kommunalpolitik Nachwuchs stets gesucht wird.



Anschließend gab es eine Einführung zum Thema soziales und ehrenamtliches Engagement und eine Runde zum Kennenlernen von Engagement-Feldern. Ziel war eine Ermittlung des eigenen Engagementtyps und die Erarbeitung eines möglichen Projekts für die Schule oder den Heimat-/Schulort. Den Abschluss bildete eine Müllsammelaktion in Prüm und Niederprüm, bei der

insgesamt 17 Müllsäcke gefüllt und abgeliefert wurden.



32 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 waren den ganzen Tag aktiv in Pronsfeld, wo sie unter Anleitung von Gemeindearbeiter:innen zahlreiche Projekte zur Erweiterung und Pflege der Freizeitanlagen rund um den alten Bahnhof voranbrachten: Das Lavendel-Labyrinth wurde von Unkraut befreit, Tische, Sitzgelegenheiten und Bienenhotels zusammengebaut, ein Bouleplatz, ein schwedisches Rasenschach und Sandarien – ebenfalls als Zuhause für Insekten gedacht – angelegt.



Ortsbürgermeister Harald Urfels bedankte sich bei den Schülerinnen und Schülern durch einen Besuch und eine

Stellungnahme zur Bedeutung ehrenamtlichen Engagements.



Aus der Klassenstufe 10 brachen 35 Schülerinnen und Schüler auf an den bereits aus dem Vorjahr bekannten Einsatzort an der stark flutgeschädigten Grundschule in Kordel. Schulleiter Marco Bamberg und Pater Andreas Müller von den Vinzentinern in Trier hatten bereits im Vorfeld ganze Arbeit geleistet: Durch eine Spendenaktion zur Finanzierung, Entwurf eines Arbeitsplan, Beschaffung von Material und Werkzeug war dieser arbeitsreiche Demokratietag bestens vorbereitet.



Die Ergebnisse des Tages konnten sich sehen lassen: Nistkästen für Vögel, neue Erdbeerpflanzen in der Hydroponik-Anlage auf dem Schulhof, Erweiterung eines Kletterhangs mit schweren Baumstammtreppen, ein neues Hochbeet und ein neuer Kompostkasten.

Zum Abschlussgrillen ging es dann ins

Vincentinum nach Trier, wo die frisch gewählte Bundestagsabgeordnete Verena Hubertz (SPD) sich zu einem spannenden Austausch mit den Schülerinnen und Schülern an den Vespertischen niederließ und über ihren Weg in die Politik und ihre Unternehmensgründung berichtete.



Für das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium fügte sich somit auch dieser zweite Demokratietag nahtlos in das Schulprofil ein: Soziales Engagement als Grundbaustein eines starken gesellschaftlichen Zusammenhalts – Demokratie begriffen als das, was wir gemeinsam schaffen.



Sven Meyer



**DEIN EINSATZ
ZEIGT WIRKUNG**

DEIN TAG FÜR AFRIKA
UND PARTNERPROJEKTE WELTWEIT



WWW.AKTION-TAGWERK.DE

Ergebnis 2023 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

9999,99 Euro

Ein nachhaltiger Adventskalender für das Klima



5. Platz für das VVPG beim ACT! Eine-Welt-Schulpreis Rheinland-Pfalz 2022/23 „Wir retten den Regenwald!“

Seit dem Schuljahr 2022 gibt es auch am VVPG eine aktive Klima AG, die sich in unterschiedlichen Projekten zum Ziel gesetzt hat, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.



Nachdem schnell feststand, dass für die von den SchülerInnen gewünschten Projekte erst einmal ein finanzieller Grundstock geschaffen werden

musste, wurden die Mitglieder sofort aktiv: mit viel Liebe und Geduld wurden an mehreren Nachmittagen bis in die Abendstunden hinein nachhaltige Adventskalender gebastelt. Es gab einen Klimakalender mit verschiedenen täglich durchführbaren Challenges zur Klimaverbesserung, einen Anti-Langeweile-Kalender mit tollen klimafreund-



lichen Ideen gegen trübes Herumsitzen und einen Tee- und Gute-Wünsche Kalender. Dank zahlreicher Sponsoren konnten viele Kalender befüllt werden

und es war ein Vergnügen zu sehen, wie aus vermeintlichem „Müll“ tolle Kalender entstanden.

Trotz der unter Zeitdruck etwas anstrengenden Kalenderaktion war noch viel Energie übrig und die motivierte Klima AG stellte sich der Herausforderung, eine Weihnachtstombola am VVPG zu organisieren. Zahlreiche Sponsoren von Nah und Fern spendeten tolle Preise und so wurde auch diese Aktion zu einem vollen Erfolg.

Die AG entschied sich, mit dem erwirtschafteten Geld der Projekte eine Patenschaft beim WWF zu übernehmen. Dabei fiel die Wahl auf den Luchs, der nun als neues Schulmaskottchen des VVPG in Form eines Plüschtieres im Schaukasten bestaunt werden.

Außerdem gibt es am VVPG dank der Klima AG nun einen Sammelbehälter für alte Toner und es wurden weitere kleinere Projekte durchgeführt (zum Beispiel: Verkosten fleischfreier Lebensmittel, Untersuchungen zur Klimafreundlichkeit unserer Schule, Entwurf eines eigenen Logos + umweltfreundlicher Druck, Besuch des Weltladens in Prüm, Kooperationssuche mit Restaurants und „too Good to go“, ...).

Da Frau Herschbach von dem Engagement ihrer AG überzeugt war, meldete sie die Gruppe zum Schulwettbewerb „ACT! Eine-Welt-Schulpreis Rheinland-Pfalz“ und siehe da: die Klima AG konnte sich durchsetzen und erreichte den 5. Platz



in der Gesamtwertung, dotiert mit 750 € Preisgeld und einer Urkunde.

Über den Gewinn freut sich die AG sehr und ist stolz darauf, mit dem Preisgeld im nächsten Schuljahr auch größere Projekte durchsetzen zu können. Falls Sie Ideen/Anregungen haben oder die Klima AG unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an Frau Herschbach.

Sven Meyer



Mit Makronen zum Erfolg

Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2023



Am diesjährigen Bundeswettbewerb Fremdsprachen nahmen zum ersten Mal auch Schülerinnen des VVPG teil. Zwei Gruppen der 6. Klasse stellten sich der Herausforderung, ein Video auf Englisch zu erstellen – inklusive Drehbuch, Technik und allem was dazugehört – und das im ersten Lernjahr! Eine vorbildliche und bemerkenswerte Leistung!

Und die Mühe hat sich auch gelohnt: Es gab anerkennende Worte und eine Teilnehmerurkunde für Helena Tsallas, Laura Hillen und Lena Feinen mit ihrem Video zum Thema „The shopping centre“.

Die Gruppe, bestehend aus Marta Suchanska, Elisabeth Nebert und Sarah Weiland, belegte im Fach Englisch mit

ihrem Video „How to make Macarons“ sogar den 2. Platz und wurde mit Herrn Ostermann und der betreuenden Lehrerin Frau Herschbach nach Trier ins kurfürstliche Palais zur offiziellen Preisverleihung eingeladen.

Neben einem Geldpreis für diesen 3. Platz gab es außerdem noch einen Scheck der Kreissparkasse Bitburg-Prüm sowie einen Sachpreis. Wir sind stolz auf das Engagement der Schülerinnen und hoffen, dass sich im nächsten Jahr noch weitere Gruppen oder Solo-Wettbewerber dazu entschließen, am Bundeswettbewerb Fremdsprachen teilzunehmen.

Marina Herschbach

Glücksgefühle light?



Wenn es etwas gibt, was uns Menschen miteinander vereint, dann ist es sicherlich unser aller Streben nach Glück. Dabei wissen wir alle, dass es das Glück nicht gibt, dass Glücksgefühle meist nur vor kurzer Dauer und nicht unendlich wiederholbar sind. Und trotzdem suchen wir solche Momente immer wieder und das ist auch gut so.

In den Blick kommt dann auch schnell die Frage, wo wir dieses Glück suchen und besser: wie es uns finden kann. Nun, wir wissen wohl alle: Glück kann man nicht machen, es fällt einem eher zu. Aber davon will unsere moderne Welt nichts wissen. Getreu der Devise: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“ wird uns an jeder Ecke suggeriert, dass das mit dem Glück kein Zufall ist, sondern in unseren eigenen Händen liegt.

So eine moderne Glücksquelle scheinen für viele die sozialen Medien zu sein. Auf Facebook gefühlte 400 Freunde zu haben, soll das etwa nicht glücklich machen? Jeder, der dies in Zweifel zieht, und es gibt gute Gründe dafür, wird gerne als analog, rückständig und unmodern hingestellt.

Gäbe es da nicht seriöse Studien darüber, was den Menschen wirklich glück-

lich macht und was nicht. Vor kurzem kam eine solche Studie wieder einmal zu dem Ergebnis, dass digitale Kontakte nicht glücklich machen. Zum Glücklichen bedarf es der körperlichen Präsenz und des „Sich-Fühlen-Könnens“. Chaten, und auch das Telefonieren, erzeugen dabei weit weniger positive Gefühle als, sich zu sehen und etwas miteinander zu erleben und zu unternehmen.

So produziere der regelmäßige Kontakt mit der Erzieherin im Kindergarten, der sich morgens und abends ergibt, wenn das Kind von der Kita abgeholt wird, mehr positive Energie, als wenn ich mit einer Freundin oder einem Freund mehrmals in der Woche am Telefon spreche oder per WhatsApp kommuniziere.

Glücklichsein braucht reale Nähe und den persönlichen Austausch. Die Massenkommunikation über die sozialen Medien mag einfach und schnell gehen, aber sie hat auch ihren Preis: den Preis der Oberflächlichkeit und der Unverbindlichkeit. Damit sollten wir uns nicht zufrieden geben. Das Leben ist zu kostbar, als dass wir uns nur mit Glücksgefühlen light zufrieden geben müssten.

P. Klaus-Peter Backes CM

Unser Jahresprojekt 2024:

Ein Kinderwagenbus für das Haus für
Mutter und Kind Annastift in Trier



Im Haus für Mutter und Kind Annastift leben Schwangere und Mütter mit ihren Kindern. Das Haus steht psychisch kranken, geistig beeinträchtigten, minderjährigen, suchterkrankten und sozial benachteiligten Frauen offen, die aufgrund ihrer besonderen persönlichen und familiären Lebensumstände nicht in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können und auf eine 24-stündige Begleitung und Unterstützung bei der Versorgung ihres Kindes angewiesen sind.

Wie viele von uns nachempfinden können, bringt die Erziehung und Versorgung eines Kindes Eltern oft an ihre Grenzen. Wenn zu dieser schwierigen und herausfordernden Aufgabe noch persönliche Belastungen hinzukommen, wird aus der Herausforderung schnell eine Überforderung, die einen an die Grenzen bringt.

Wir, das Team vom Haus für Mutter und Kind, möchten die Mütter dabei unterstützen, mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung zu leben. Dies benötigt meist Zeit und Geduld, um die Mütter zu stärken und zu stabilisieren, damit sie stark für ihre Kinder sein können. Ein sehr wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist es, die Mütter in der Versorgung ihrer Kin-

der einige Zeit am Tag zu entlasten.

Aufgrund von Fachkräftemangel können wir jedoch oft nicht den Müttern die benötigte Entlastung bieten, wie wir es gerne möglich machen möchten. Mit einem Kinderwagenbus könnten wir gleichzeitig mit 6 Kinder spazieren gehen und den Müttern und auch den Kindern somit eine kleine Auszeit schenken. Auch eignet sich

so ein Kinderwagenbus wundervoll für Ausflüge, z. B. an die Mosel, zum Tiergehege Weißhauswald, an den Mattheiser Wei-

her, u. v. m..

Dieser Kinderwagenbus würde uns in unserer Arbeit so viel Entlastung bringen. Manchmal sind es die kleinen Dinge im Leben, die eine große Wirkung haben, wie eine kleine Auszeit.

Entspannte Mütter = entspannte Kinder

**Förderlich für eine gestärkte
Mutter-Kind-Beziehung.**

*Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende,
dass wir den Kindern und Müttern mit
diesem Bus Entlastung anbieten können.*

*Jede noch so kleine Spende ist eine
wertvolle Unterstützung für das Projekt.*

*Eine Zahlkarte finden Sie auf der
nebenstehenden Seite. Selbstverständlich
erhalten Sie von uns eine
Spendenquittung.*



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Nur für Überweisungen in
Deutschland, in andere EU-/EWR-
Staaten und in die Schweiz sowie
nach Monaco in Euro.
Bitte Meldepflicht gemäß
Außenwirtschaftsverordnung
beachten!

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.

IBAN

DE32370601933010775077

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODE33

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

JAHRESPROJEKT 2024

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 08

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler

IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

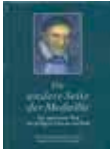
Vinzentinische Medien *noch erhältlich!*



Georg Witzel CM
„...er sah die Not und half.

Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.

Lippstadt 2007, 164 Seiten
Preis: **9,80 €**



Ernst Boyer CM /
Alexander Jernej CM (Hrsg.)
**Die andere Seite
der Medaille**

Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.

Graz 2011, 1422 Seiten
Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter
Post aus China

Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven CM und seiner Gefährten

in Comic-Form.

Simpelveld 2012, 46 Seiten
Preis: **9,00 €**



Christian Rolke CM
„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“

CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.

Lippstadt 2010
Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



Thomas McKenna
Beten mit Vinzenz von Paul

Dr. Thomas F. McKenna CM lehrt Spiritualität an der St. John's Universität in Jamaica,

New York. Über viele Jahre hinweg Tätigkeit als Dozent am Priesterseminar und später als Novizenleiter der amerikanischen Eastern Province der Vinzentiner. Er ist bekannt für seine Exerzitien zur vinzentinischen Spiritualität und Verfasser zahlreicher theologischer Artikel.

2019, 160 Seiten
Preis: **14,90 €**

**ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE
BESTELLEN ÜBER:**

Vinzenzkolleg
Oststraße 21
D-59555 Lippstadt

E-Mail: info@vinzenzkolleg.de
Tel. 02941 / 97860-0

Aus den Quellen des Vinzentinischen gelebt

P. Egon Ketterern CM

Am 14. April 2023 verstarb unser Mitbruder P. Egon Ketterern CM im Alter von 85 Jahren.

Unser Mitbruder P. Egon Ketterern wurde am 07.01.1938 in Klüsserath an der Mosel geboren. Nach seiner Volksschulzeit wechselte er in das Internat und auf das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm und machte 1958 am Regino-Gymnasium in Prüm sein Abitur. Danach trat er unserer Gemeinschaft bei und studierte in Trier Theologie und Philosophie. 1963 legte er seine Ewigen Gelübde ab und wurde am 26.07.1964 im Trierer Dom zum Priester geweiht. Ein Jahr später vertiefte er seine Studien durch einen Studienaufenthalt in Innsbruck, wo er zwei Semester in Religions- und Pastoralpsychologie belegte und später an der Uni Münster, wo er weitere zwei Semester Soziologie und Theologie studierte.

Auf diese Weise mit einem soliden und profunden Wissen ausgestattet, trat er 1966 seine pastoralen Tätigkeiten an. Diese führten ihn nach Köln-Nippes und Trier-Ehrang als Krankenhauseelsorger, nach Rommersheim, Weinsheim, Gondelsheim und Schwirzheim als Pfarrer, nach Prüm als Kooperator und später als

Pfarrverwalter und nach Trier in die JVA als Gefängnisseelsorger. Daneben bekleidete er für vier Jahre das Amt des Superiors in unserer Gemeinschaft in Trier.

Pater Egon Ketterern hat sein Leben ganz in den Dienst des Evangeliums gestellt, der frohmachenden Botschaft, die ihren Kern im Auferstehungsglauben hat. Er war ein glaubwürdiger Verkünder dieser Botschaft. Er setzte sich mit zeitgenössischer Theologie auseinander. Er machte sich Gedanken, wie der Glaube in einer sich immer schneller säkularisierenden Welt weitergetragen werden konnte. Alle seine vielfältigen Studien waren darauf ausgelegt, um mit der Zeit zu gehen.

Und bei alledem war er den Menschen immer zugewandt. Den liturgischen Dienst bei Trauungen, Taufen und Beerdigungen schloss er immer mit einem Besuch des Kaffees ab, wohl wissend, dass dort Verkündigung genauso passend stattfinden konnte wie in der Kirche.

Und auch in unserer Gemeinschaft war er gesellig und übernahm wie selbstverständlich bestimmte gemeinschaftliche Dienste. Und das mit Sorgfalt und Zuverlässigkeit.



Seine Kontaktaufnahme in Gesprächen war manches Mal recht unkonventionell. Den Weihnachtsgottesdienst im Trierer Gefängnis eröffnete er mit den Worten: „Liebe Mitgefangenen“ und hatte die Lacher und die Sympathien auf seiner Seite.

Und P. Egon Ketterer hatte auch seine Meinung zu verschiedenen Sachverhalten. Damit hielt er dann auch nicht hinter dem Berg. So wusste man aber immer, woran man bei ihm war. Verstellen war ihm völlig fremd.

Im Evangelium vergleicht sich Jesus mit dem Bild des guten Hirten. Der Hirte kümmert sich um seine Herde. Tag und Nacht, Monat für Monat, Jahr für Jahr. P. Egon Ketterer kümmerte sich um seine Herde und schonte sich nicht, auch

im hohen Alter nicht, als er noch die Pfarrverwaltung der Pfarreiengemeinschaft Prüm übernahm.

Aber bei allen menschlichen Kontakten suchte er auch immer die Ruhe und Stille im Niederprümer Pfarrhaus. Er wusste: Ein Priester kann nur ein guter Priester sein, wenn er auch die Beziehung zu Gott intensiv pflegt.

Es war für ihn ein herber Schlag, als er sich nach dem Schlaganfall von Jetzt auf Gleich aus dem aktiven Dienst verabschieden musste. Was dann folgte, waren keine einfachen Jahre für ihn und das merkte man ihm auch an.

Aber er stand dabei fest im Glauben. Er glaubte fest daran, dass Jesus in allen Wechselfällen seines Lebens an seiner Seite stand und ihm die Richtung wies. Auch und gerade in der Phase von Alter und Krankheit.

So lebte P. Egon Ketterer aus den Quellen des Evangeliums und unserer Gemeinschaft. Und hat uns manche Anekdoten hinterlassen, bei denen wir gerne an ihn denken werden.

P. Klaus-Peter Backes CM

Ein Leben mit und für die Armen

Pfarrer Wolfgang Pucher CM

Am 19. Juli 2023 verstarb unser Mitbruder Wolfgang Pucher CM im 85. Lebensjahr, im 65. Jahr seiner geistlichen Berufung als Lazarist, kurz nach der Feier seines 60-jährigen Priesterjubiläums und seines 50-jährigen Pfarrerjubiläums.

Wolfgang Pucher wurde am 31. März 1939 in Hausmannstätten in der Oststeiermark als ältestes Kind einer Schneiderin und eines Schuhmachers geboren. Nachdem sein Vater 1943 im Krieg gefallen war, musste die Mutter allein die drei Kinder großziehen. 1952 kam er in das Knabenseminar der Lazaristen in Graz-Eggenberg.

Nach der Matura trat Wolfgang Pucher im Jahr 1958 in das Klerikat der Lazaristen in Graz ein. 1963 wurde er in der Grazer Wallfahrtskirche Mariatrost zum die Priester geweiht. In den folgenden Jahren war er Erzieher im Knabenseminar der Lazaristen in Eggenberg, anschließend bis 1969 Kaplan in der Pfarre zur Schmerzhaften Mutter in Graz-Mariengasse und Religionslehrer.

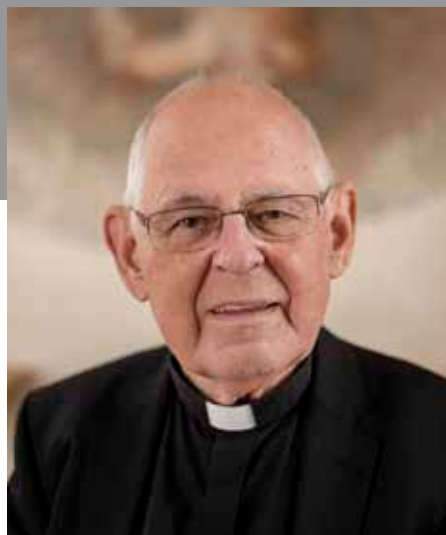
Von 1969 bis 1973 leitete Wolfgang Pucher am österreichischen St. Georgskolleg in Istanbul das Internat, er war

zudem für die Prokuratur verantwortlich, Seelsorger der österreichischen Gemeinde und kümmerte sich auch um Straßenkinder, die ihm ein besonderes Anliegen waren.

Am 2. Juni 1973 wurde Wolfgang Pucher Pfarrer der Gemeinde St. Vinzenz in Graz-Eggenberg. Das Wort des hl. Vinzenz von Paul „Armenien ist Gottesdienst“ prägte seinen 50-jährigen Dienst als Pfarrer und machte ihn im Lauf der nächsten Jahre zum „Armenpfarrer“.

So nahm er sich der Delogiertensiedlung in der Grazer Heßgasse an, wo 800 Menschen (davon 200 Kinder) wohnten und wo Arbeitslosigkeit, Alkohol und Gewalt zum Alltag gehörten. Der Straßename stigmatisierte die Menschen bei Behördengängen oder wenn sie sich für eine Arbeitsstelle bewarben. Pfarrer Pucher machte 1978 die Stadtpolitik darauf aufmerksam, sodass diese Adresse schließlich gelöscht und die Häuser den angrenzenden Gassen zugeordnet wurden. Der Lebensstandard dieser Menschen verbesserte sich durch das unermüdliche Engagement von Pfarrer Pucher Schritt für Schritt.

Im Jahr 1990 gründete Wolfgang Pucher



die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg - VinziWerke und startete 1991 mit dem VinziBus, mit dessen Hilfe seitdem täglich jeden Abend an drei Stellen in Graz belegte Brote und Tee an Hilfsbedürftige verteilt werden.

1993 eröffnete Pfarrer Pucher im Grazer Bezirk St. Leonhard das sogenannte VinziDorf, ein Dorf aus Baucontainern für obdachlose Menschen, wo erstmals Alkoholkonsum erlaubt war. In dieser Einrichtung konnten seitdem fast alle obdachlosen Männer in Graz aufgenommen werden. Seit dem Jahr 1990 sind aus der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg 40 VinziWerke entstanden – Notschlafstellen, Sozialmärkte für Menschen in Not und eine Krankenstube für Bedürftige. In den Einrichtungen der VinziWerke finden täglich bis zu 450 Menschen Unterkunft und 1.400 Personen werden mit Essen bzw. Lebensmitteln versorgt.

Wolfgang Pucher kümmerte sich besonders um jene Menschen, die – wie er sagte -- von „hässlicher Armut“ betroffen sind. Seine zahlreichen Projekte und Ideen haben mitgeholfen, das Bewusstsein der Bedeutung von Solidarität und Nächstenliebe für ein gutes Miteinander aller Menschen zu stärken.

Eine fordernde Leidenschaft in seinem Wirken nach außen, in Verbindung mit feinem Kunstsinn und Gespür für die Menschen in seinem Inneren, zeichnete Wolfgang Pucher als Seelsorger ganz besonders aus. Schließlich holte ihn Gott während seines Urlaubs in Kroatien in die ewige Heimat.

Sein Heimgang ist ein schwerer Verlust für unsere Lazaristengemeinschaft und für viele Menschen, die von ihm zu vinzentinischem Tun motiviert wurden sowie für alle, denen er in seiner unnachahmlichen Weise geholfen hat.

Seine letzte Ruhestätte fand Wolfgang Pucher am St. Leonhard-Friedhof in Graz mitten unter den Verstorbenen des Vinzi-Dorfes.

P. Eugen Schindler CM

Ein Mensch und Mitbruder, der so viel in Bewegung brachte

von P. Bernhard Pesendorfer CM

Persönliche Erinnerungen an einen Pionier der caritativen Arbeit.

Bernhard, wie hast du Wolfgang kennen gelernt, was waren deine ersten Eindrücke von ihm?

Als ich 2004 nach Graz kam, um die Lazaristen kennen zu lernen, traf ich Wolfgang Pucher zum ersten Mal in Zuge der Vorbereitungsarbeiten zum Vinzi-Fest im Sommer. Unser Mitbruder Alexander Jernej war damals noch Vikar in St. Vinzenz, bevor er mein Ausbildungsdirektor wurde. Er nahm mich mit nach St. Vinzenz mit der Bitte, bei den Aufbauarbeiten des großen Zeltes zu helfen, was bei mir als Handwerker ja naheliegend war. So kamen wir in Eggenberg an und ich lernte einen Pfarrer kennen, der im Blaumann mitten unter den Arbeitern hin und her lief und kräftig mitanpackte. So war mir Wolfgang von Anfang an sympathisch, da ich aus einer Pfarre im Salzkammergut kam, dessen Pfarrer der Blaumann auch ein vertrautes Kleidungsstück war. Das sprichwörtliche Eis, das es bei ersten Begegnungen oft zu brechen galt, war zwischen Wolfgang und mir gar nicht existent, ich konnte anpacken und was Besseres gab es für Wolfgang im Mit-

einander nicht. Mit derselben Energie erlebte ich ihn dann in seinem Einsatz für die Ärmsten. Ich lernte einen herzlichen, leidenschaftlichen und fordernden Mitbruder kennen, der wusste, was er wollte und der mir von Anfang an einen guten Eindruck vermittelte, was es heute heißen kann, vinzentinisch zu wirken.

Wie erlebtest du Wolfgang als Mitbruder und Lazarist?

Wir Lazaristen leben und arbeiten in kleineren oder größeren Gemeinschaften in den Häusern unserer Provinzen weltweit. In unserer Provinz Österreich/Deutschland leben wir verteilt in 6 kanonischen Häusern, einem Missionshaus in der Türkei und drei weiteren Tätigkeitsfeldern. Es hat sich leider nie ergeben, mit Wolfgang in einem Haus zu leben, ich habe ihn aber bei unseren vielen Provinztreffen und bei vielen persönlichen Begegnungen und Treffen dann näher kennen gelernt. Er war für mich ein Lazarist, der als vinzentinische Stimme ein wichtiger Eckstein unserer Gemeinschaft war. Es gelang ihm immer wieder, dass ich mich in meinem Denken nicht verrenne und trotz freiem Nachdenken auf der Spur der Armen

bleibe. Wenn ich mich in einer mir angebotenen Tätigkeit beraten musste, war Wolfgang oft die erste Adresse für mich. Wolfgang war aber auch kein ganz einfacher Charakter. Wenn Vorstellungen und Meinungen von uns beiden zu weit auseinander gingen, konnte es schon heiß hergehen. Auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, war dann nicht immer leicht. Das gute war, dass die inhaltlichen Differenzen nie zwischen uns als Mitbrüder standen, und so blicke ich auf ein sehr herzliches Verhältnis zurück, das mich in der Erinnerung jetzt nach seinem Tod begleitet.

Welche Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede siehst du zwischen Wolfgang und eurem Ordensgründer Vinzenz von Paul?

Die augenscheinlichste Gemeinsamkeit ist wohl die Sensibilität für die Ärmsten und das tief erschüttert sein über Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Der Wendepunkt in der Berufungsgeschichte des Vinzenz von Paul war die Begegnung mit der Armut einfachster Menschen, und auch aus Wolfgang wurde in dieser Begegnung, wofür ihn viele kennen und schätzen, der Vinzi- und Armenpfarrer. Ich muss schmunzeln, wenn ich an einen Unterschied denken muss, der mir gleich ins Auge springt, wenn ich an beide denke. Vinzenz lies sich bei wichtigen Entscheidungen sehr lange Zeit. Er durchdachte, plante, rechnete alles wieder und wieder durch, so dass ihn seine Mitbrüder damals oft baten, jetzt doch end-

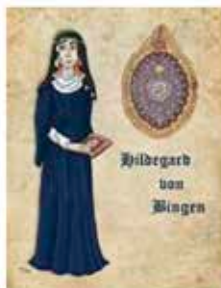
lich eine Entscheidung zu treffen. Hatte er aber eine Entscheidung getroffen, arbeitete er auch konsequent und beharrlich an der Umsetzung. Wir wissen wohl alle, dass Geduld und zu langes Nachgrübeln nicht Wolfgangs größte Stärke war. Für ihn war wichtig anzufangen, alles andere würde sich schon ergeben. Viele konnte er durch diese unnachahmliche Art auf dem Weg zur Umsetzung begeistern, und dann auch als MitarbeiterInnen gewinnen. Beiden gemeinsam ist wohl, dass sie sehr gute Netzwerker waren, die sich als Team



von großartigen Menschen unterwegs wussten. Eine lebendige Pfarre und die vielen VinziWerke geben, neben vielem anderen, lebendiges Zeugnis davon.

Gottes mutige Töchter

Oft waren es mutige Frauen, die sich von Gott haben inspirieren lassen, ihm zu folgen und seinen Bund mit uns Menschen deutlich zu machen. Diese Frauen haben das Volk Gottes vor großen Katastrophen bewahrt, oder sind zu Vorbildern im Glauben geworden. Wir folgen diesen Frauen durch das Alte und Neue Testament bis ins 21. Jahrhundert. Ihr Mut, ihr Glaube und ihre tätige Nächstenliebe sollen uns inspirieren Gottes Ruf in unserem Leben zu entdecken. Tägliches gemeinsames Gebet, Eucharistiefeier, Schweigen und die Möglichkeit zu Einzelgesprächen bilden neben den Vorträgen die Schwerpunkte.



Termin: Sonntag, 10.03.2024 (18:00 h; Abendessen)
bis Freitag, 15.03.2024 (13:00 h; Mittagessen)

Leitung: P. Andreas Müller CM (Vinzentiner)

Ort: Exerzitien- und Besinnungshaus Carmel Springiersbach

Kosten: 535,00 Euro (Vollpension und Kursgebühr)

Anmeldung: Exerzitienhaus.Springiersbach@Karmeliten.de

Wanderexerzitien und Yoga – Aktion und Kontemplation

„Gehe mutig von Augenblick zu Augenblick“ Louise von Marillac

Die Exerzitien bieten Anregungen für Körper und Geist. In unserem Alltag erleben wir oft eine strikte Trennung zwischen Zeiten der Ruhe und der Bewegung. Das Angebot richtet sich an Menschen, die eine Verbindung von Aktion (Bewegung) und Kontemplation (Stille) suchen. Wanderexerzitien in Verbindung mit Yoga bieten hierzu eine Möglichkeit. Pater Andreas Müller und Frank Hamm (Yoga Lehrer) bieten diese Verbindung an. Die Zeit soll dazu dienen, einen Zugang zur Spiritualität durch die gezielte Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Bewegung in der Natur zu finden.

Kurselemente:

- Tägliche Wanderungen mit geistlichem Impuls und Stille (bis zu 15 km)
- Täglich 2 angeleitete Yogaeinheiten (30 bzw. 60 Minuten)
- Täglicher spiritueller Impuls
- Zeiten der Stille
- Gemeinsames Gebet und Eucharistiefeier
- Möglichkeit zum persönlichen Begleitgespräch



Termine: Freitag, 07.06.2024 (16:00 h) bis Dienstag, 11.06.2024 (Mittagessen)
Donnerstag, 29.08.2024 (16:00 h) bis Montag, 02.09.2024 (Mittagessen)

Ort: Kloster Springiersbach, Karmelitenstr. 2, 54538 Bengel

Kosten: 600,00 Euro (Kursgebühr und Vollpension)

Begleitung: Pater Andreas Müller, Referent am Institut IUNCTUS, Kompetenzzentrum für christliche Spiritualität der PTH Münster
Frank Hamm, Yoga-Therapeut, Meditationslehrer

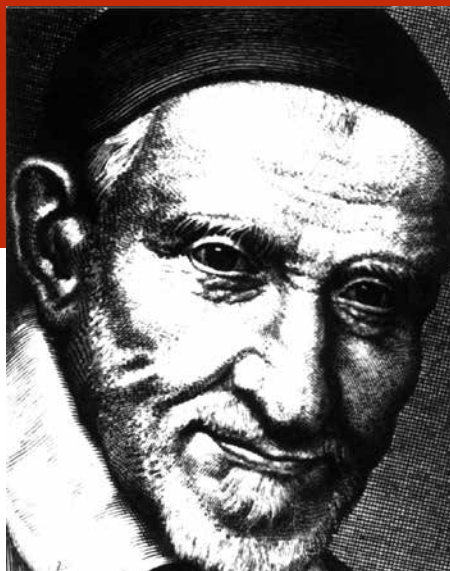
Anmeldung: Exerzitienhaus.Springiersbach@Karmeliten.de

Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Er-



gänzungsfunktion aus und will versuchen, dann zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums (www.vvpg.de).

Der Verein verfügt mittlerweile über 280 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

1. Vorsitzender: Herr Axel Gerten
- Kassenwart: Herr Heinz Maas
- Schriftführerin: Frau Manuela Belling

E-Mail: foerderverein@vvpg.de



Unsere Bankverbindungen:

KSK Bitburg-Prüm

IBAN: DE 27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

Volksbank Eifel

IBAN: DE51 5866 0101 0007 0908 03

BIC: GENODED1BIT

E-Mail: foederverein@vvpvg.de

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: Vorname:

Straße: Wohnort:

E-Mail Adresse:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

IBAN:

Kontoinhaber:

Datum und Unterschrift

Messbund der Vinzentiner

WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahreshft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden.

Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum
Postfach 3827
D-54228 Trier

Jesus Christus spricht:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

In den Vinzentiner-Messbund
sollen aufgenommen werden:

Lebende: _____

Verstorbene: _____

Meine Messbund-Spende habe ich am _____ überwiesen
auf das Konto der Pax-Bank-Trier
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.



DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.

www.die-vinzentiner.de
www.lazaristen.at

UNSERE SCHULEN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm: www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de
St. Georgs-Kolleg Istanbul: www.sg.k12.tr

WEITERE VINZENTINISCHE EINRICHTUNGEN

Lazaristenpfarren in Wien: www.lazaristenpfarre.at
Institut St. Justinus für das Werk der Erstverkündigung: www.katechisten.org

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

P. Eugen Schindler CM

Tel.: (Österreich) +43 1 523 1255-26
E-Mail: augprov@cmglobal.org

GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7
A-1070 Wien
Tel.: +43 1 523 1255
Fax: +43 1 523 1255-41

Verantwortlich für den Inhalt:
P. Klaus-Peter Backes CM

Tel.: +49 (0)651 46058-0
Fax: +49 (0)651 46058-20
www.die-vinzentiner.de
P. Klaus-Peter Backes CM

Layout & Satz:
thelen | werbeagentur
Caspar-Olevian-Str. 39
D-54295 Trier

Tel.: +49 (0)651 820070-4
Fax: +49 (0)651 820070-5
www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:
© ambrozio / adobe stock



ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16
A-8020 Graz
Tel.: +43 316 714 257
Fax: +43 316 714 258-4

REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

P. Klaus-Peter Backes CM

Tel.: +49 (0)6551 147 399 0
E-Mail: klaus-peter.backes@web.de

ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20
D-54292 Trier
(Postadresse: Postfach 3827, D-54228 Trier)
Tel.: +49 (0)651 46058-0
Fax: +49 (0)651 46058-20

VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL

www.cmglobal.org



Bilder und Berichte

2023
2024